



Reprint

im April 2009

Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg

Jubelbüchlein

für

die evangelische Gemeinde

zu

Petersdorf, Hartenberg
und Kieselwald.

Bei Feier

ihres

den 26. Mai 1892, dem Himmelfahrtstage,

zu begehenden

150 jährigen kirchlichen Jubelfestes

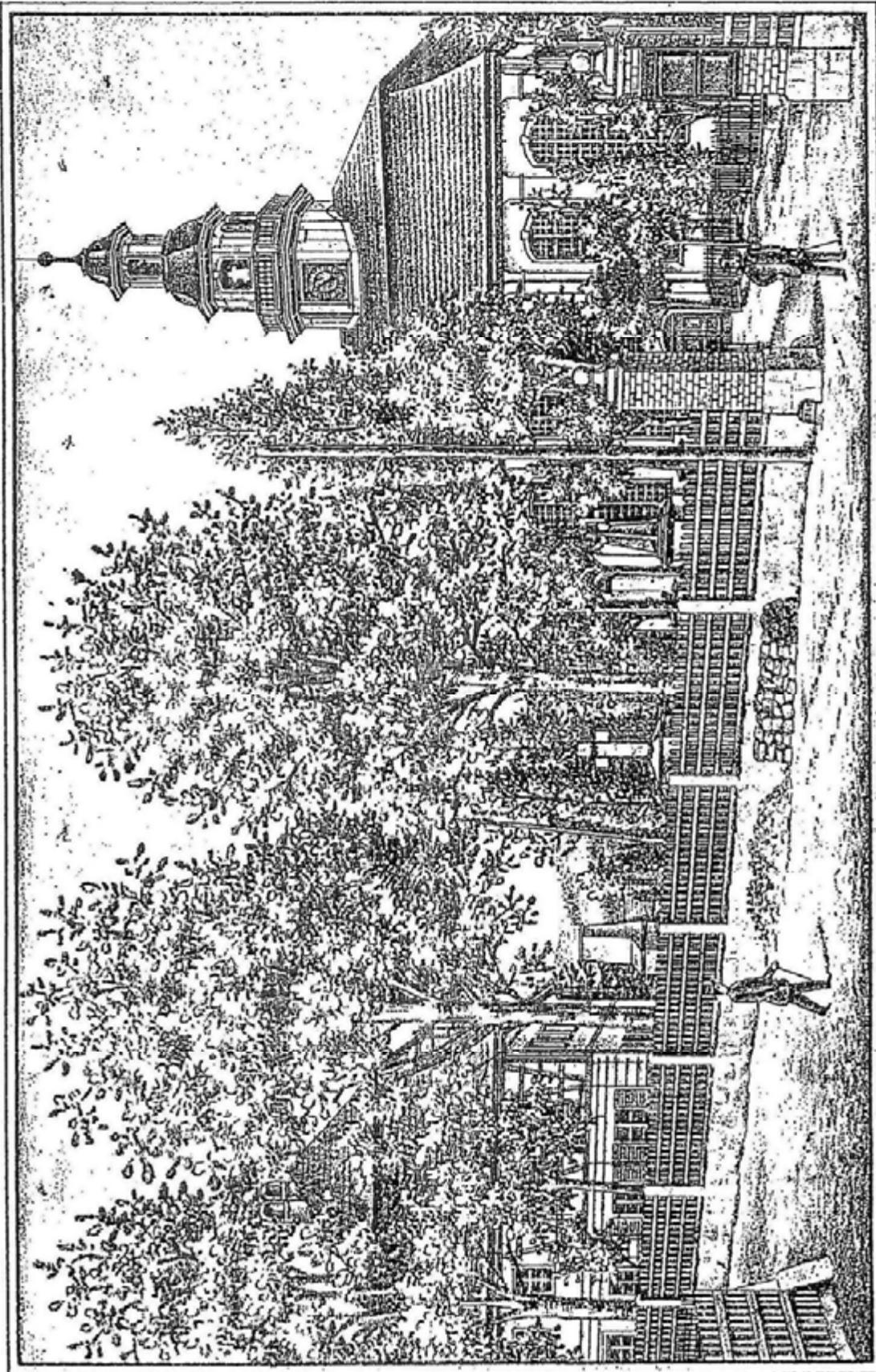
umgearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt

von

Friedrich Anderson,
Pastor.

lith. Archiv R. Hilger, Hirschberg.

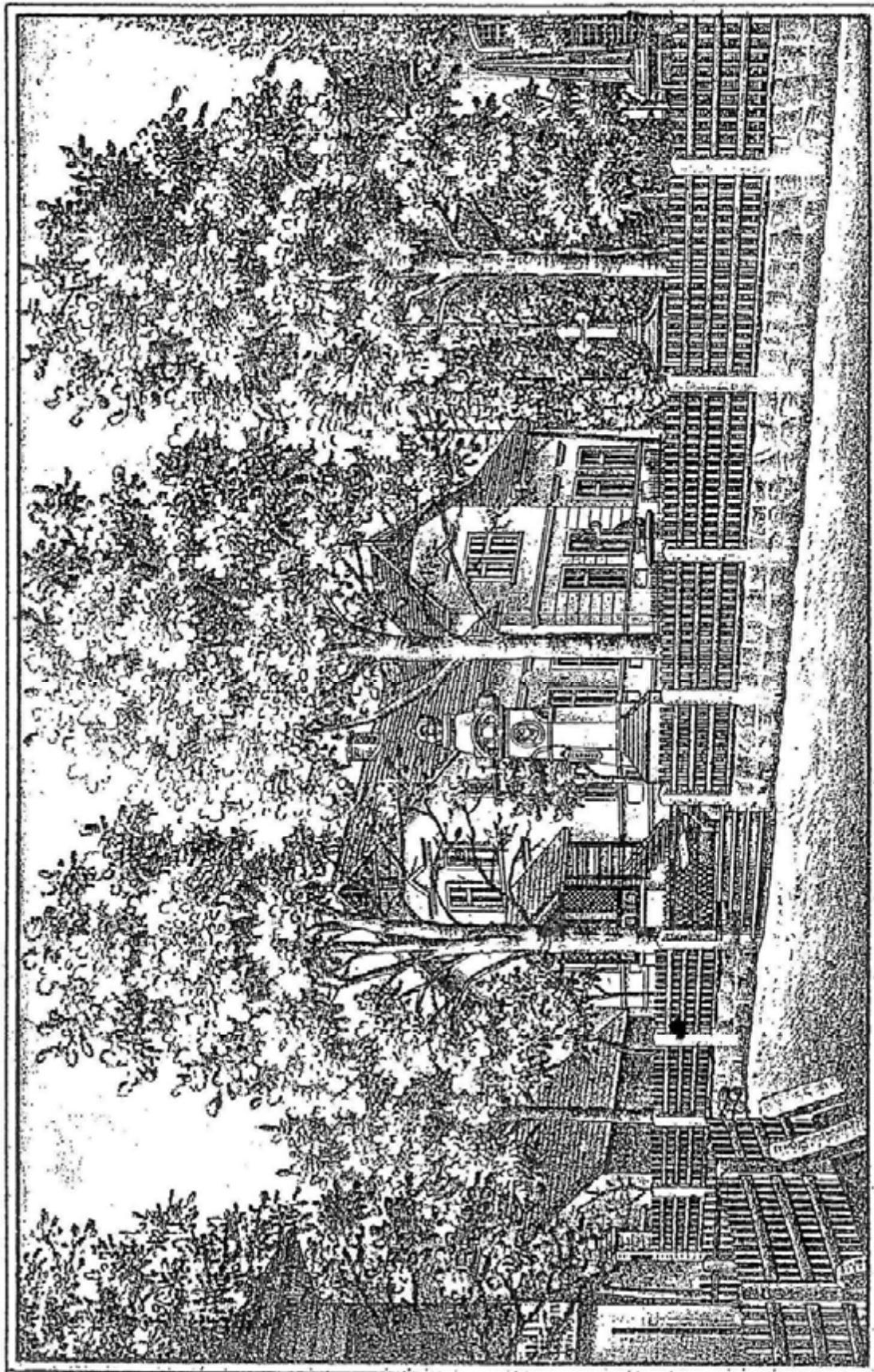
Kirche und Pfarrhaus vor 1889.



Hirschberg i. Sch.

Das neue Pfarrhaus mit dem Kaiserdenkmal.

Lith. Anst. v. R. Hilger



Vorwort.

Als am 17. Mai 1792 die hiesige Kirchgemeinde das 50jährige Jubelfest zum Andenken an die erlangte freie Religions-Übung feierte, schrieb der damalige Pastor Heermann ein Jubelbüchlein unter dem Titel: „Etwas von Petersdorf bei Gelegenheit des Jubelfestes, welches die vereinigten Gemeinden Petersdorf, Hartenberg und Kieselwald zum Andenken an die vor fünfzig Jahren erlangte Religionsfreiheit am Himmelfahrtstage Christi; als an ihrem Kirchenfest, den 17. Mai 1792, feiern werden. Gesammelt von Gottlob Friedrich Heermann, evang. Prediger.“

Fünfzig Jahre später erschien zur Feier des 100jähr. Kirchen-Jubiläums am 5. Mai 1842 „überarbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt“ ein Jubelbüchlein von dem damaligen Pastor Steudner. Da die erste Auflage schnell vergriffen war, wurde nach dem Jubiläum eine zweite veranstaltet, die wesentlich vermehrt war, auch ein Bild der Kirche und des Pfarrhauses brachte. Da diese Jubelbüchlein sich als ein treffliches Mittel bewährt haben, der Gemeinde ihre eigene Lebensgeschichte in Erinnerung zu halten, so habe ich auf viele mir ausgesprochene Wünsche hin es unternommen,

Ungesichts der Feier des 150jährigen Kirchen-Jubiläums
das Jubelbüchlein neu herauszugeben, indem ich es um-
arbeitete und bis auf die Gegenwart fortführte.

Möge das Büchlein Dir, liebe Gemeinde, dienen
zur lebendigen Erinnerung an Deine kirchliche Vergangen-
heit und zur würdigen Vorbereitung auf die uns be-
vorstehende Feier anregen. Gottes Gnade walte segnend
über uns und unserem Feste!

Petersdorf, den 9. Mai 1892.

Anderson, Pastor.

1. Einleitendes über die äußeren Verhältnisse der Gemeinde Petersdorf mit den Kolonien Hartenberg und Kiesewald.

Petersdorf, eines der schönsten Dörfer des schles. Riesengebirges, $\frac{3}{4}$ Stunden südlich von Warmbrunn und $\frac{1}{2}$ Stunde westlich vom Rynast, an beiden Ufern des Zadens sehr romantisch gelegen, war bis zur Errichtung des evangelischen Kirchensystems in Erdmannsdorf das einzige Dorf des Hirschberger Kreises, in welchem sich neben einer evangelischen Kirche keine katholische befand, ein Umstand, aus welchem wohl nicht mit Unrecht auf die spätere Entstehung des Ortes geschlossen werden dürfte. Von dieser ist nur wenig bekannt. Im Jahre 1402 stand hier am Zaden eine Mühle, deren Besitzer Hans Peter hieß und von dem das Dorf den Namen erhielt. Diese Mühle und eine Baude auf der sog. Hohseite waren die ersten Häuser. Schon früher standen Häuser, oder vielmehr ein kleines Dorf im Quirl, der zwischen dem Sabrich, der Bismarckhöhe und dem Mühlberg, romantisch gelegenen Thalschlucht. Noch im Jahre 1792 waren, wie Pastor Heermann in seinem Jubelbüchlein berichtet, Spuren von der Schenke des Dörfchens, die man Bobtenschänke hieß, sowie von einem Begräbnis-Ort zu finden. Noch jetzt zeigt man die Totenbrücke, welche nach dem Kirchhofe führte. Wahrscheinlich gab der Einfall der Tartaren in Schlesien 1241 Gelegenheit, daß man dahin flüchtete und sich anbaute, da man an dem schwer zu findenden und unzugänglichen Orte vor allen Übelfällen sicher wohnte.

Als nun Peter seine Mühle am Záckens angelegt hatte, wozu bald darauf eine Bleiche kam, zogen die Bewohner des Quirl-Dörfchens herunter zu Peter's Mühle am Záckens. Sie brachten ihre Häuser mit und bauten sie nicht weit vom Záckens. Von diesen Quirl-Häusern standen kurz vor 1792 noch 4 Häuser, deren eins von dem Herrn Handelsmann Rudek eingerissen und neu aufgebaut wurde. Nach und nach wurden mehr Bleichen an dem Záckens angelegt und die dazu erforderlichen Arbeiter bauten sich an. Dies gab natürlich Gelegenheit, daß Professionisten und Leute aus allerlei Gewerbe sich hier niederließen und immer mehr neue Stellen angebaut wurden.

Mit Petersdorf sind stets zu einer Gemeinde verbunden gewesen die Kolonien Hartenberg und Kieselwald.

Hartenberg (hart am Berge?) zieht sich von Petersdorf westnordwestlich an beiden Seiten des kleinen Záckens anmutig hin. Sein Ursprung ist unbekannt. Die obere Seite ist früher angebaut worden als die niedere, welche ehemals die Seidel'sche genannt wurde. Diese ist sammt der Mühle, die im Jahre 1704 erbaut wurde, aus dem Gottfried Römischen Bauerngute genommen worden, das durch eine den 2. Juli 1702 erfolgte Überschwemmung so sehr gelitten hatte, daß es zu einem Garten gemacht wurde. Nördlich von Hartenberg liegen auf der Anhöhe eine Anzahl Häuser, die den besonderen Namen Heidelberg führen, sonst aber zu Hartenberg gerechnet werden. Sie sind um 1750 erbaut worden.

Kieselwald südlich von Petersdorf und von diesem durch einen hohen steilen Berg geschieden — die höchsten Häuser liegen ohngefähr so hoch als der Rynast — wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts von drei böhmischen Brüdern Martin, die zur Zeit der Verfolgung hierher geflüchtet waren, erbaut, weshalb es auch früher Drei-martinsdorf hieß, bis ein gewisser Kieselwald mit seiner Familie sich hier niederließ und der Ort seinen Namen annahm. Die Einwohner nähren sich von Anfang bis

jetzt größtenteils durch Holzschlagen und Holzrücken, früher auch durch Spinnen.

Um das Jahr 1700 wuchs Petersdorf bedeutend und ward durch Leinwand-Handel, Weberei und Holzverkauf blühend. Unter den Kaufleuten, welche Leinwand, Schleier und Zwirn teils im Lande, teils nach den Frankfurter und Leipziger Messen, auf die Märkte nach Breslau und sonst in die Königl. Staaten im lebhaften Gange betrieben, sind die Herrn Jöhn und Rudeck vorzüglich bekannt gewesen, wie das Jubelbüchlein von 1792 erwähnt. Später kamen die Firmen Rückert und Hoffmann hinzu. Im Jahre 1750 war die Handlung in den blühendsten und gesegnetsten Umständen, und man nannte es die „goldne Zeit“ röhmt die im Turmknopf befindliche Urkunde, doch meldet dieselbe ein baldiges Sinken des Wohlstandes infolge des 7jährigen Krieges, und berichtet über eine Hungersnoth im Jahre 1761 und 1762. Während im Jahre 1748 das Viertel Korn Breslauer Maß 12 Silbergroschen kostete, war der Preis in den genannten Jahren auf 5 Flor. 10 Slbrgr. gestiegen. „Die Hungersnoth machte, daß viele Personen aus Mangel des Brotes sich nach und nach verzehrten und wegen Entkräftung jählings und plötzlich starben, andere Hunde und Katzen schlachteten, und noch andere das Fleisch von abgedecktem Vieh geholt und gegessen haben. Zu diesen jammervollen Umständen trug das damalige schlechte Geld wohl das Mehrste bei.“ Ebenso herrschte 1772 eine harte Teuerung, so daß das Viertel Korn Breslauer Maß mit 1 Reichsthlr. 20 Slbrgr. in gutem schweren Turantgilde bezahlt wurde. In dem benachbarten Böhmen war die Not bedeutend größer. „Unsere Nachbarn kamen haufenweise halb nackend zu uns, Brot zu erbitten und viele blieben der Entkräftigung wegen tot auf der Straße liegen.“ Obwohl im Jahre 1778 das Viertel Korn Breslauer Maß wieder auf 12 Slbrgr. gesunken, klagt die genannte Turm-Urkunde: „Unser itzige Zustand scheint nicht der beste zu sein, ob wir sonst wohl zugestehen müssen, daß unser Ort unter

der Regierung des Großen Friedrich glücklicher und blühender geworden ist. Nahrung und Gewerbe liegen sehr darnieder; besonders ist die Handlung und Weberei schlecht und der herrliche Friede, welchen wir nun seit 15 Jahren genossen, ist sehr zweifelhaft."

Nach dem Jubelsbüchlein von 1792 belief sich die Zahl der Häuser in Petersdorf auf 232. Es gab 17 Bauern, 17 Gärtner und 197 Häusler. Die vorzüglichste Nahrung bestand im Schleierwirken, Zwirnen, Bleichett, Holzhandel, auch Schachtelmachen. Der Ackerbau wird als nicht beträchtlich bezeichnet. Der Kartoffelbau wurde schon damals fleißig und mit gutem Erfolg betrieben. Es gab 11 Bleichen, 1 Wassermühle mit 4 Gängen, 1 Wassermangel mit Färberei verbunden und 1 Papiermühle. In Hartenberg gab es 1792 67 Häuser, darunter eine Bleiche; Kieselwald hatte damals 37 Wohnungen. Die Seelenzahl betrug nach einer im Juni 1791 aufgenommenen Tabelle 1907, davon 427 Männer, 481 Frauen, 479 Söhne und 520 Töchter.

Mit sichtlicher Gnade waltete Gottes Hand in den Zeiten des im Jahr 1806 ausgebrochenen Krieges Preußens gegen Napoleon über unserem Dorfe. Nur einmal drang ein Haufe Baiern ein und setzte die Bewohner durch ungestüme Forderungen in Schrecken. Auch der damalige Pastor Liebig mußte seine Uhr und einige Thaler hergeben. Doch zogen die Baiern noch an demselben Tage ab. Erst nach dem Tilsiter Frieden 1807 rückten Franzosen als Einquartierung hier ein. Im ganzen Befreiungskriege ist kein Feind bis hierher gekommen. Nach den Freiheitskriegen (1813—1815) stand die Leinenfabrikation und infolge dessen auch der Handel in Blüte. Alt und Jung spannen, die Weber verkauften ihre Fabrikate an die Kaufleute; von da wanderte die rohe Leinwand in die Bleichen, dann unter die Mangel und zuletzt auf die Messe. In welchem Umfange damals die Leinen-Industrie in Petersdorf betrieben wurde, sieht man daraus, daß hier eine Anzahl wohlhabender Kaufleute lebten, welche nicht weniger als 14 Bleichen

beschäftigt. Doch machte sich in den folgenden Jahrzehnten ein bedeutender Rückgang im Leinwandhandel bemerkbar. Das Jubelbüchlein des sel. Pastor Steudner vom Jahre 1842 redet von dem ungemeinen Sinken des Handels und dem Schwinden des früheren Wohlstandes. Im Jahre 1842 waren in Petersdorf 17 Bauerngüter, 17 Gärtner- und 197 Häuslerstellen, von den Bauerngütern war eins ganz und drei teilweise dismembriert, in Hartenberg waren 68 Häuser, in Kiesewald 39. Die Zahl der Einwohner der ganzen Gemeinde Petersdorf betrug nach der Volkszählung im Oktober 1841 um 90 mehr als 1791, also 1997 (in Petersdorf männlich 696, weiblich 735, in Hartenberg männlich 193, weiblich 183, in Kiesewald männlich 162, weiblich 88).

In der Folgezeit sank die Leinen-Industrie immer mehr, bis nach dem deutsch-österreichischen Kriege 1866 die Fabrikation der Leinwand an hiesigem Orte fast ganz verschwand. Jetzt befassen sich mit Leinwandhandel nur noch 2 Kaufleute: die alte Kaufmannsfamilie Rücker und Fabrikant E. Kloß (Inhaber des früheren Hoffmann'schen Geschäftes). Die Weber sind bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen verschwunden und von den ehemaligen 14 Bleichen ist nur noch eine beschäftigt (dem Orts-Vorsteher Krebs gehörig).

Aus dem früheren Weverdorf Petersdorf ist ein Fabrikdorf geworden und zwar besteht die Industrie am hiesigen Orte hauptsächlich in Holzstoff-, Papier- und Glas-Fabrikation. Anfang der 60er Jahre wurde in Petersdorf durch Th. Hitzé die erste Holzstoff-Fabrik eingerichtet. Jetzt gibt es 8 Holzstoff-Fabriken hier und 2 Papierfabriken, sowie 4 Brettschneidemühlen und 2 Bohmühlen. Die Glasindustrie wurde Anfang der 70er Jahre durch Fritz Heckert hier eingeführt (Glas-schleiferei, Glasmalerei, Gürtler-Arbeit). Im Jahre 1888 wurde auch eine Glashütte errichtet. Die Erzeugnisse dieser Fabrik sind auf allen Weltausstellungen als vorzüglich anerkannt und werden in alle Länder Europa's, sowie in andere Erdteile versandt. Durch vorzügliche

Schleiferarbeiten ausgezeichnet ist die Firma des Fabrikanten Oskar Neumann. Während die Zeit nach 1866 bis Anfang der 70er Jahre als eine gewisse Glanzzeit der Industrie bezeichnet werden kann, ist gegenwärtig dieselbe gedrückt, was mit den allgemeinen wirtschaftlichen Zuständen und sozialen Bewegungen der Gegenwart zusammenhängt. Doch sind die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Ortes immerhin derartige, daß wir allen Grund zur Zufriedenheit und Dankbarkeit gegen Gottes erhaltende und versorgende Güte haben. Die Gemeinde Petersdorf hatte nach der Volkszählung von 1885 Einwohner 2754, nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1890 waren Einwohner 2740, davon in Petersdorf 2155, in Hartenberg 337, in Kiesewald 201. Während im Jahr 1841 in der Gemeinde 38 Katholiken, im Jahr 1870 56 Katholiken waren, ist jetzt die Zahl derselben auf 365 gestiegen, sodaß in diesem Jahr eine katholische Schule eröffnet wird. Das Verhältnis der beiden Konfessionen am Orte ist ein friedliches. Außerdem befinden sich 55 Alt-Lutheraner, 2 Reformierte und 6 Irvinghianer hier, die evangelische Gemeinde zählt 2312 Scelen.

Der Ort stand früher unter dem Hochreichs-Gräflichen Aynalischen Amt und gehörte seiner Exzellenz dem Herrn Reichsgrafen von Schaffgotsch. Infolge der politischen Umwälzungen, die sich an das Jahr 1848 anschlossen, ist die Selbstverwaltung der Gemeinde eingeführt.

Der Amtsvoirsteher ist Fabrikbesitzer Paul Gloß, Standesbeamter Fabrikbesitzer Gotthardt Enge. Der gegenwärtige Ortsvorsteher ist der Fabrik- und Bleichereibesitzer August Krebs, die Schöffen sind Gutsbesitzer Stelzer, Fabrikbesitzer Louis Liebig und Mühlenbesitzer E. Wagenknecht. Nach der in diesem Jahre eingeführten neuen Landgemeinde-Ordnung sind 12 Gemeindevorsteher gewählt, nämlich: die Fabrikbesitzer Adolf Wagenknecht, Oskar Berger, Wilhelm Liebig und Gotthardt Enge, die Fabrikanten Oskar Neumann und Eduard Kloß,

Buchhalter Max Tillmann, Gastwirt M. Seifert, Dr. med. Karl Lepère, Zimmermann G. Aust, Glasschleifermeister Benj. Frömberg und Gutsbesitzer Gottlieb Görlitz. Bisher hatte die Gemeinde 18 Vertreter.

Mehrmals hat die Gemeinde durch Wasserfluten bedenkenden Schaden gelitten. Am 23. Juni 1688 riß der durch einen Wolkenbruch plötzlich angeschwollene Zicken ein Haus weg. Von dem Hochwasser am 2. Juli 1702 wurden 9 Häuser weggespült, wobei 2 Menschen verunglückten. Der Zicken wählte damals in Mittelpetersdorf einen neuen Lauf, indem er hinter der jetzigen Steinschenke hinließ. Am 12. und 13. Juli 1755 riß der hochflutende Zicken sämtliche Brücken und Wehre mit sich fort. Im Jahre 1763 richtete ein Sturm an den Wohnungen große Verwüstungen an, so daß der Schaden allein an Kirche, Pfarr- und Schulgebäuden 69 Thlr. 27 Sgr. betrug. Am 26. Juni 1785 wurde das Haus des damaligen Glöckners Johann Gottlieb Wehner durch die Fluten fortgerissen, nur mit Mühe wurde der 76jährige Greis noch aus dem Hause gerettet. Die große Überschwemmung von 1804 vernichtete wiederum 2 Häuser im Niederdorf. Am 1. August 1858 trat infolge anhaltender Regengüsse der Zicken über seine Ufer. Die Wellen gingen bis an die Fenster der Steinschenke. Die meisten Brücken und sämtliche Stege wurden zerstört oder weggeschwemmt. Auch am 19. und 20. Juni 1883 und im Juli 1886 richtete der Zicken durch Überflutung großen Schaden an. Als ein Schreckenstag ist noch in lebendiger Erinnerung aller der 3. August 1888. Nach 18stündigem Regen und Niedergang eines Wolkenbruches erreichte der Zicken den höchsten Wasserstand, den man hier je gesehen hat. Die Ufermauern des Zicken wurden vom oberen bis zum niederen Ende des Dorfes zum großen Teil zerstört. Sämtliche Gemeindebrücken und Stege vom Hochfall bis zum freundlichen Hain wurden von den Fluten weggerissen, ebenso die Wehre und Schleusen der Fabrikbesitzer Hize, Gloß, Enge und Berger. Die Chausseebrücke über den

kleinen Zäcken und die Kirchbrücke wurden arg beschädigt. Das Haus des Maurers Mende gegenüber dem Hause der Familie Rücker im Oberdorf wurde vollständig, die unterhalb desselben liegende Großmann'sche Brettschneidemühle und Scheuer wurde zum teil weggerissen, ebenso ein Teil des Reichelt'schen Gartens gegenüber dem Pfarrhause. Für die Überschwemmten bildete sich unter der Leitung des damaligen Pastor Neumann ein Komitee, dessen Zeitungs-Aufrufe circa 2500 M. einbrachten, so daß manche Not gelindert werden konnte. Doch wurde die Gemeinde durch die kostspieligen Brücken- und Uferbauten sehr belastet, und die Herstellung der Wehre brachte den Beteiligten sehr großen Schaden.

Ein für die ganze Gemeinde Petersdorf und besonders für die Industrie wichtiges Ereignis war es, daß die längst erstmüchte Eisenbahn von Hirschberg nach Petersdorf in dem Jahre 1890 und 1891 erbaut wurde. Am 20. Dezember 1891 fand die Eröffnung der Strecke Warmbrunn-Petersdorf statt und wurde an hiesigem Ort feierlich begangen.

2. Kirchliche Vorgeschichte.

Schlesien gehörte in den ältesten geschichtlichen Zeiten zu Polen.

Erst in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts fand das Christentum unter den slavischen Stämmen, die Schlesien bewohnten, Eingang. Der Fürst Miesko ließ sich im Jahre 966 taufen und am 7. März 967 alle Gözenbilder ins Wasser stürzen. Der erste schlesische Bischof war Godofredus. Wann das Christentum in diese Gebirgsgegenden gekommen sein mag, ist unsicher, wahrscheinlich im Laufe des 11. Jahrhunderts. Von 1163 bis 1335 stand Schlesien unter unabhängigen Herzögen, und dieser Zeitraum ist für dasselbe besonders dadurch wichtig, daß immer mehr Deutsche in das Land

zogen und somit deutsche Sprache, Sitten und Rechte an die Stelle der polnischen zu treten anfangen. Seit 1348 stand das schlesische Herzogsgeschlecht der Piasten unter der Krone Böhniens, und Schlesien teilte die Schicksale dieses Landes.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts hatte die Verderbnis der römischen Kirche ihren Höhepunkt erreicht. An Stelle des lautern und beseligenden Gottes-Wortes waren Menschenfakzungen getreten, an die Stelle des an die Gnade Gottes sich haltenden Glaubens der Gehorsam gegen die Priesterschaft, welche sich zwischen Gott und das Menschenherz stellte, und vorgab, daß das Heil und die Sündenvergebung nur durch den Priester vermittelt werden könnte, während es nach der heiligen Schrift nur einen Mittler giebt zwischen Gott und den Menschen, nämlich den Menschen Jesus Christus, in dem Gott seine Gnade und Wahrheit wohnen ließ. Der Ernst der Buße und das Ringen nach Heiligung war durch Werkgerechtigkeit abgeschwächt oder verdrängt. Nicht mehr das an Gottes Wort innerlich gebundene und der Welt gegenüber freie Gewissen sollte über das Handeln des Menschen entscheiden, die Kirche beanspruchte Herrin über das Gewissen zu sein und raubte so dem Menschen das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit für all sein Thun vor Gott. Dazu war große Sittenlosigkeit in den Klerus eingedrungen. An dem Hofe des Papstes stand in erster Linie das Streben nach Luxus, Kunst und fürstlicher Macht, „über das Märchen von Christus“ spottete man. Überall aber im deutschen Volk war ein tiefes Verlangen nach den Gütern des ewigen Lebens und nach persönlicher Gottes-Gemeinschaft. Ein bis dahin unbekannter Wittenberger Mönch war zum Rüstzeug aussersehen; der Christenheit wiederzubringen, was im Laufe der Jahrhunderte verdunkelt und verloren war. Als Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablafthandel an die Schloßkirche zu Wittenberg schlug, ahnte er nicht, daß dieser Schritt zur Loslösung

vom Papst und von Rom und zur Gründung einer auf das lautere Evangelium sich stützenden Kirchen-Gemeinschaft führen würde. Aber durch die Macht der That-sachen wurde er, indem er nur dem Wort Gottes und seinem Gewissen folgte, zum Reformator der Kirche. Mit einer unmittelbaren Begeisterung lauschte das ganze deutsche Volk der Stimme der evangelischen Wahrheit und evangelischen Freiheit von Seiten dieses Reformators. Ein katholischer Schriftsteller sagt treffend von dem Eindruck Luthers und seines Auftretens auf das deutsche Volk: „Sinn und Geist der Deutschen war in seiner Hand wie die Leier in der Hand eines Künstlers.“ Auch in Schleiden fand die reformatorische Lehre schnellen Eingang. Schon 1518 hatte sich der helldenkende und aufgeklärte Siegmund von Beditz auf Neukirch von Luther einen evangelischen Prediger erbitten und denselben in der Person des Melchior Hoffmann aus Goldberg erhalten. In dieser Gebirgs-Gegend nahm der evangelische Glaube schnell überhand. Er fand in den damaligen Grundherren, den Reichsgrafen von Schaffgotsch, eifrige Bekennner und standhafte Verteidiger. Nach Hirschberg wurde 1524 der erste evangelische Prediger berufen und in demselben Jahre predigte ein gewisser Melchior Thiele zu Warmbrunn das Evangelium. Im Jahre 1527 war der größere Teil von Schleiden evangelisch. Petersdorf hatte damals keine eigene Kirche, sondern war mit Schreiberhau noch Hermisdorf eingepfarrt. Da der letzte katholische Pfarrer in Hermisdorf bereits 1520 verstarb, so scheint daselbst bereits 1521 oder 1522 lutherisch gepredigt worden zu sein. In diesem Jahre also hat auch Petersdorf sich vom katholischen zum evangelischen Glauben gewandt. Die evangelischen Pfarrer von Hermisdorf waren damals zugleich Pfarrer für unsern Ort. Es waren dies Christian Büttner von circa 1521 bis 1569, Anton Büttner der Ältere 1569 bis 1600, von da bis 1640 sein Sohn gleichen Namens, von 1641—45 Christoph Urbani; von da bis 1654 Christoph

Büttner, welcher vertrieben wurde, als am 21. Februar 1654 die Kirche von den Katholiken weggenommen wurde.

Als sich die Reformation in Schlesien ausbreitete, wurde derselben Anfangs von Seiten des Hauses Österreich, das 1526 zur Obergewalt in Schlesien gekommen war, kein besonderes Hindernis entgegengestellt. Als aber der von Ignatius von Loyala 1534 gegründete Jesuitenorden, der dem Protestantismus den Untergang geschworen hatte und vor keinem Mittel zur Ausrottung der Ketzer zurückgeschreckte, in Deutschland Eingang und Einfluß gewann, kam eine schwere Zeit der Bedrückung und Verfolgung für den evangelischen Glauben. Rudolf II. (1576—1611) begann den Kampf gegen den Protestantismus, jedoch sah sich der Kaiser genötigt, den Böhmen, Lausitzern und Schlesern durch den sogenannten Majestätsbrief Religionsfreiheit zuzusichern (1609). Schlesien zahlte für denselben 300 000 Gulden unter dem Namen eines freiwilligen Geschenkes. Der Nachfolger des Kaisers Matthias 1611—1619 bestätigte denselben. Obwohl diesen Majestätsbrief auch Ferdinand II. (1619—1637) beschworen hatte, so hielt der von den Jesuiten erzogene Fürst denselben nicht, sondern zerschnitt ihn eigenhändig, dem jesuitischen Grundsatz folgend: „einen Ketzer sei weder Treue noch Glauben zu halten.“ Furchtbare Leiden führte der 30jährige Krieg (1618—1648) über Schlesien. Wallensteins Soldaten häuften wie eine wilde zügellose Meute, des Kaisers eigene Unterthanen ohne Unterschied der Konfession auf's Grausamste mißhandelnd. Das Land wurde vollständig ausgesogen, Städte und Dörfer wurden zerstört, Handel und Industrie lagen darnieder. Hirschberg zählte 1633 bei einem Kriegszuge 2600 Tote. Um die Evangelischen zur Verleugnung ihres Glaubens zu zwingen, sandte man die Lichtenstein'schen Dragoner in die Städte und Dörfer, die sich selbst „Seligmacher“ nannten, und die als Einquartierung so lange die Bewohner peinigten, bis diese den katholischen Beichtzettel vorzeigten, zum Zeichen des Übertritts zur päpstlichen Kirche. Mit Recht heißt es von jener Zeit: „Da gab

es für Evangelische in Schlesien weder Gerechtigkeit noch Barmherzigkeit." Ein Jahr nach der 1634 zu Eger auf kaiserlichen Befehl erfolgten Ermordung Wallensteins wurde auch der schlesische Magnat Hans Ulrich von Schaffgotsch, ein eifriger Protestant, auf dem Markte zu Regensburg enthauptet, weil er verdächtig war, an dem von Wallenstein geplanten Verrat der kaiserlichen Sache teilgenommen zu haben. Seine Güter im Riesengebirge wurden vom Kaiser mit Beschlag belegt, seine Kinder aus Schloß Kemnitz weggeführt und den Jesuiten zur Erziehung übergeben.

Erst später erhielten sie durch kaiserliche Gnade ihre Güter wieder zurück. Seitdem ist das gräfliche Geschlecht der Schaffgotsch katholisch. Es hat sich allezeit durch Milde und Duldung gegen die Anders-Gläubigen ausgezeichnet. Doch hat unsere ganze Gegend und die Sache des Evangelismus viel dadurch verloren, daß die hiesige Grundherrschaft durch die Jesuiten zum Katholizismus zurückgeführt worden ist.

Unter Kaiser Ferdinand III. 1637—57 dauerte die Bedrückung der Evangelischen fort. Auch der 1648 geschlossene westphälische Friede schaffte keine Erleichterung. Nur die schlesischen Fürsten zu Brieg, Liegnitz, Münsterberg, Oels und die Stadt Breslau behielten das Recht der freien Religionsübung. In den dem Kaiser unmittelbar unterstehenden Fürstentümern Glogau, Schweidnitz, Jauer, zu welch' letzterem auch Hirschberg gehörte, wurde den Evangelischen gestattet, drei "Friedenskirchen" zu erbauen, welche aber nur außerhalb der Stadtmauer, aus Bindewerk, ohne Türme und Glocken errichtet werden durften. Alle übrigen Kirchen sollten nach des Kaisers Befehl vom 19. Dezember 1652 den Evangelischen genommen werden. Alle Bitten und Vorstellungen bei dem Kaiser waren umsonst. Dieser, von den Jesuiten verbündet und geleitet, sah sein Vorhaben als ein heiliges an. Die Kaiserliche Kommission zur Vollziehung des traurigen Geschäftes der Begnahme der evangelischen Kirchen in den Fürstentümern Schweidnitz und Jauer

bestand aus dem Oberstleutnant v. Thürschwoldt, der sich nur ungern dazu bewegen ließ, dem Domherrn Sebastian von Rostock, der die weggenommenen Kirchen sogleich weißen und in denselben Messe lesen sollte, und dem Erzpriester und Stadtpräfarrer Georg Steiner in Striegau. Diese Drei durchzogen nun die beiden Fürstentümer. Sie begannen am 8. Dezember 1653 zu Prosen bei Jauer nicht ohne Furcht und endigten am 25. April mit Wünschenburg bei Lähn, nachdem sie den Evangelischen außer den 8 Stadtkirchen, die schon 1650 und 1651 genommen worden waren, 254 Kirchen entrissen hatten. Jede Kirche wurde alsbald durch den bischöflichen Offizial für den katholischen Gebrauch geweiht und immer einige derselben zusammen übergab man einem katholischen Geistlichen, auch wo nicht ein einziges katholisches Gemeindemitglied vorhanden war. Die evangelischen Geistlichen (in dem Protokoll „Prädikanten“ genannt) wurden, wenn sie nicht bereits geflüchtet waren, meist mit Weib und Kind verjagt. Geduldiger als die Kommission erwartet hatte, wurden die meisten Kirchen hergegeben. In unserm durch den 30jährigen Krieg nicht so entvölkerten Gebirge hielt man es jedoch für nötig, sich mit einer militärischen Begleitung zu versehen, die denn auch überall jeden Widerstand zurückhielt. Nur in Arnsdorf leistete man gewaltsamen Widerstand. Dort hat, wie das Protokoll sagt, „ein heilloses Völklein von etlichen hundert Manns- und Weibspersonen ein solch Tumultuiren vorgenommen, daß einem die Haare zu Berge stehen mögen und man unverrichteter Sache sich hat, mit Schmach und Schande beladen, von dannen begeben“. Am 21. Februar 1654 kam die Kommission nach Hermsdorf u. K. und nahm die Kirche der Evangelischen weg, der damalige Pastor Büttner, floh nach Meffersdorf, wo er 1659 starb. Somit war auch Petersdorf des Gotteshauses, des Gottesdienstes und des Predigers beraubt. — In ganz Schlesien wurden 578, nach anderen 611 Kirchen weggenommen und teils gleichzeitig, teils später auch die evangelischen Schulen geschlossen.

Eine schwere Prüfungszeit war mit dem Jahre 1654 über unsere Vorfahren hereingebrochen. Jeder evangelische Gottesdienst war ihnen verboten, die Amtshandlungen der Taufen und Trauungen sollten sie von den katholischen Priestern verrichten lassen, die heranwachsende Jugend blieb ohne rechte Unterweisung in der evangelischen Lehre, Kranke und Sterbende schmachteten meist vergebens nach dem trostreichen Zuspruche eines Seelsorgers und nach der Feier des heiligen Abendmahles. An ein feierliches Leichenbegägnis für liebe Verstorbene war gar nicht zu denken. Vom Jahre 1669 an war es Gesetz, daß die Evangelischen alle katholischen Feiertage mit feiern mußten, und zwar nicht bloß durch Müßiggehen, sondern durch Beteiligung an der Messe und den kirchlichen Geldopfern. Und doch haben die Vorfahren dies alles standhaft getragen und unter allem Druck treu an ihrem Glauben gehalten. Um die Predigt des Evangeliums nicht zu entbehren, hielten sich die Evangelischen in Petersdorf wie in den benachbarten Dörfern an die Grenz-Kirchen der Lausitz zu Meffersdorf, Vollersdorf, Gebhardtsdorf und Nieder-Wiesa. Da nämlich die Lausitz damals zu Sachsen gehörte, genossen diese Orte die freie Betätigung ihres evangelischen Glaubens und öffneten den bedrängten Glaubensgenossen gastfreundlich die Thore ihrer Kirchen. Aber wie beschwerlich war es für die Petersdorfer, den weiten Weg bei Wind und Wetter zurückzulegen! Und doch ließen sie Tag und Nacht, um nur eine Grenzkirche zu erreichen und dort mit den Glaubensbrüdern sich erbauen, trösten und Gott dienen zu können. Häufig waren diese Kirchen so überfüllt, daß ein großer Teil der Fremden nach mühseligem Marsche vor den Kirchthüren stehen bleiben mußte. Auch fanden zum Zweck der religiösen Erbauung Versammlungen in den Wäldern und andern verborgenen Orten statt, wo die vertriebenen Pastoren predigten und das heilige Abendmahl spendeten. Doch waren diese „Buschpredigten“ streng verboten und waren mit großen Gefahren verbunden. Allein es blieben alle kaiserlichen Befehle und

der Eifer der katholischen Geistlichen gegen diesen Waldgottesdienst fruchtlos. Aus einem Erlass von 1698 gegen denselben ist ersichtlich, daß solche „Buschpredigten“ besonders in der Gegend von Hirschberg, auch zwischen Petersdorf und Schreiberhau gehalten worden sind.

Frägt man, wodurch sich der evangelische Glaube in jenen schweren Zeiten in unserer Gemeinde lebendig erhalten hat, so sind außer jenen Gottesdiensten in den Grenzkirchen und in den Wäldern die häuslichen Andachten, das Lesen in der Bibel und in den evangelischen Predigtbüchern zu nennen. Aber auch die häuslichen Andachten wurden vielfach verboten, ebenso die evangelischen Bücher, die hie und da in den Häusern aufgesucht und weggenommen wurden. Besonders berüchtigt war im Gebirge der Pater Scheckel zu Neiße, der öfters die Evangelischen mit seinen Haussuchungen überfiel und die Bibeln und protestantischen Bücher konfiszierte.

Man kann sich heut zu Tage, in den Zeiten der Duldung und Gewissensfreiheit, kaum eine Vorstellung machen, unter welchem Drucke unsere evangelischen Vorfahren lebten. Ist es doch sogar vorgekommen, daß man den in die Grenzkirchen pilgernden Gläubigen auf den nach der Lausitz führenden Straßen auflauerte und mit Flinten auf die Kirchgänger feuerte. Der Kaiser selbst, der 1669 den Besuch aller auswärtigen Kirchen verboten hatte, mußte am 7. April 1670 und wiederum am 13. Februar 1674 solche Gewaltmaßregeln untersagen. Es fanden sich fanatische Katholiken, die nun die neuen evangelischen Grenzkirchen in der Lausitz anzündeten. Doch sei um der Gerechtigkeit Willen anerkannt, daß viele einsichtsvolle, fromme Katholiken damaliger Zeit den ungerechten Druck gegen die Evangelischen nicht billigten. Die Geschichte hat in dieser Hinsicht viele schöne Züge von Duldung und Menschenfreundlichkeit aufbewahrt. Auch in unserer Gegend ist durch die milde Gestaltung des erlauchten Hauses der Reichsgrafen von Schaffgotsch manche Härte vermieden worden.

Einigermaßen erleichtert wurden die kirchlichen Ver-

hältnisse der evangelischen Schlesier im Jahre 1707. Karl XII., König von Schweden, hatte auf seinem Durchzuge durch Schlesien die traurige Lage der Evangelischen teils selbst gesehen, teils hatten sich dieselben mit Bitten an ihn gewendet. Ähnlich seinem großen Vorfahren Gustav Adolf nahm er sich ihrer an, er drohte mit seinem Heere in Schlesien stehen zu bleiben, wenn den gerechten Beschwerden seiner Glaubensgenossen nicht abgeholfen würde, und nötigte den milder gesinnten Kaiser Joseph I. zu der Konvention von Alt-Münstadt. Nach dieser wurden den Evangelischen 121 Kirchen zurückgegeben und es wurde die Erlaubnis zum Bau von 6 neuen „Gnadenkirchen“ gegeben zu Landeshut, Hirschberg, Freistadt, Sagan, Miltitz und Teschen. Am 22. April 1709 wurde zur großen Freude der ganzen Umgegend der Platz zur Gnadenkirche in Hirschberg abgesteckt. Die Erlaubnis kostete der Stadt große Summen, ein Geschenk von 3000 Dukaten und ein Darlehn von 100 000 Gulden mußten an den Kaiser gezahlt werden. Nachdem die Hirschberger Gnadenkirche vollendet war, hielt sich zu derselben Petersdorf mit allen gottesdienstlichen Verrichtungen.

3. Die Errichtung eines eigenen Petersdorfer Kirchensystems und die Erbauung des Gotteshauses (1741—1748).

Seit der Alt-Münster Konvention waren die Evangelischen Schlesiens zwar etwas erleichtert, aber der Druck unter österreichischer Herrschaft war immer noch groß, so daß sie nach Befreiung seufzten. Erst im Jahre 1740 sollte den Bedrängten die Sonne der Glaubensfreiheit aufgehen. Friedrich II., König von Preußen, mit Recht der Große genannt, rückte im Dezember 1740 in Schlesien ein, um alte Ansprüche seines Hauses auf einige schlesische Fürstentümer geltend zu machen. Mit richtigem Blick erkannte er, wodurch er sich die Herzen der Evangelischen gewinnen konnte, ohne die Katholiken

zu fränken. Er ließ den letzteren die einmal von ihnen weggenommenen Kirchen und ihre bestehenden Rechte, aber als er sah, wie in den meisten Orten die große evangelische Mehrheit des Gottesdienstes entbehren mußte, während sie den katholischen Geistlichen erhalten mußte, gewährte er aus seinem ersten Hauptquartier zu Rausch-
witz die Erlaubnis, den Bau evangelischer Kirchen bei ihm nachzuführen zu dürfen, auch ließ er 12 in Berlin ordinirte Kandidaten nach Schlesien kommen. Mit unbeschreiblicher Freude vernahmen die evangelischen Be-wohner Schlesiens die Erlaubnis, obwohl immer noch mit der geheimen Besorgnis erfüllt, diese Freude werde wohl nicht von langer Dauer sein. Unter den Ge-meinden, die um die Erbauung eigener Gotteshäuser nach-suchten, befand sich auch unser Petersdorf. Am 18. Fe-bruar 1741 gingen ihre beiden Abgesandten, der Handels-mann Johann Gottlieb Wehner und der Häusler Christian Rathmann, in das Lager zu Rausch-
witz. Sie erhielten aus der Königlichen Kriegskanzlei ein Recipisse mit der Allerhöchsten Erlaubnis zu einem Bethaus, jedoch mit der Bedingung, daß sich die Gemeinde künftig auf weiteren Beschl. wieder an dem Orte melden sollte, wohin des Königs Majestät oder seine Räte sie berufen würden. Als hierauf im Monat November der König die Winter-quartiere bezogen hatte, ließ er dem Lande bekannt machen, daß diejenigen Städte und Dörfer, welche ein Recipisse zu einem Bethaus und Prediger hätten, sich nach Breslau verfügen sollten. Diese Reise unternahm noch im November abermals der erwähnte Wehner und erhielt innerhalb 14 Tagen folgende schriftliche Konzession zu einem Bethaus und Prediger:

„Der evangelischen Gemeinde zu Petersdorf wird angefüget, daß sie mit ihrer Herrschaft über den Ort zum Gottesdienst und den künftigen Unterhalt des Pfarrers zu referiren habe, und wenn solches geschehen, soll das zum Prediger choiserte Subjekt mit herrschaftl. Einstimmung dem Consistorio zum Examen gestellt, alsdann aber die Confirmation von Dero Justiz-Collegiis, wenn solche

werden ersehen seien, gesuchet, die Sache aber durchgehends so eingerichtet werden, daß dem katholischen Pfarrer an Decem, Accidentien und anderen Intraden nichts geschmäleret werde.

Breslau, den 13. Dezember 1741.

Königl. Preuß. Feld-Kriegs-Kommissariat."

Es muß eine glückliche Stunde gewesen sein, als der Abgesandte Wehner ins Dorf zurückkehrte und rief: „Hier ist die Königl. Gnade und Erlaubnis.“ Alles sprach mit einem Munde: Gelobet sei Gott! dankte ihm in seinem Herzen, freute sich und konnte seine Freude nur mit Thränen ausdrücken. Als bald sorgte man für einen Ort, an welchem die Gemeinde sich versammeln und der Gottesdienst gehalten werden konnte. Auf dem Bauerngute des Joh. Siegm. Wehner, dessen gegenwärtiger Besitzer Außorge heißt, wurde innerhalb 8 Tagen eine Scheune so eingerichtet, daß den 20. Januar 1742 die erste gottesdienstliche Berrichtung darinnen vorgenommen werden konnte. An diesem Tage Nachmittags (Sonntags vor Septuagesimä) kam nämlich der M. Weißig, Prediger an der Gnadenkirche von Hirschberg, hierher, weihte den Ort mit kurzen Worten, die er mit dem Verse: „Sprich ja zu meinen Thaten“ begann, zu gottesdienstlichen Berrichtungen ein und hielt sodann Beichte, indem er der Vorbereitungsrede den Spruch Jes. 2, 3: „Kommt, lasset uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jacobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Stegen“ zu Grunde legte. Der Beichtenden waren 81. Den folgenden Sonntag gegen Mittag hielt er Kommunion und Predigt, die er mit den Worten: „Wir sind die zarten Neben, der Weinstock selbst bist Du“ anfing und der als Text Matth. 16, 18 zu Grunde lag: „Und ich sage Dir auch, Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Das erste Kind, welches er hier tauft, war ein Mädchen des Joh. Christoph Theuner, Häusslers und Schneiders in Kiese-

walb, Namens Anna Sabina. Das erste Paar, das er traute, war des Gerichtsmannes Sturm Tochter aus Wernersdorf mit einem Junggesellen aus Blumendorf. So war denn an diesem Tage der allererste Gottesdienst in Petersdorf seit dem Bestehen des Ortes gehalten worden.

Vier Tage später, am 25. Januar 1742, als am Tage von Pauli Befehlung, hielt ein Kandidat, Namens Tobias Volkmar, der dem mehrfach erwähnten Wehner bei seiner oben erwähnten Anwesenheit zu Breslau bekannt geworden war und sich eine Probepredigt aussgeben hatte, diese Probepredigt, welche solchen Eindruck machte, daß er von der Gemeinde nach gehöriger Ordnung zu ihrem Prediger erwählt ward. Er hielt am 18. März seine Anzugspredigt. Zugleich wurden 12 Kirchen-Vorsteher gewählt, unter denen sich auch Johann Gottlieb Wehner befand, der zugleich den Glöcknerdienst mit übernahm. Der damalige Ortsrichter hieß Gottfried Wolf.

Nun war die Gemeinde darauf bedacht, eine steinerne und dauerhafte Kirche zu erbauen, einen eigenen Kirchhof anzulegen und ein eigenes Geläute von drei Glocken anzuschaffen, um der Beschwerlichkeit überhoben zu sein, die Leichen nach Hermsdorf auf den katholischen Kirchhof bringen zu müssen. Obwohl der Pfarrer Volkmar und der Glöckner und Vorsteher Wehner als Delegierte nach Breslau gingen, wurde die Gemeinde betreffend die Errbauung des steinernen Gotteshauses unterm 12. Juli 1742 gänzlich abgewiesen. Über die Anlegung des Kirchhofs sollte sie sich deutlicher erklären. Des eigenen Geläutes sollten sie sich bedienen dürfen, aber nur gegen Bezahlung an den katholischen Schulmeister. Nach längeren Verhandlungen wurde ihr unterm 3. August 1742 die Anlegung eines eigenen Kirchhofs bewilligt. Der Johann Siegmund Wehner gab denselben von seinem Bauerngut für 100 Rthlr. her. Am 17. August 1742 wurde der Kirchhof feierlich eingeweiht. Die Witwe des Tobias Hoffmann aus Petersdorf war die erste, die auf dem neuen Friedhof beerdigte wurde.

Auf die erneuerte Bitte wurde der Gemeinde unterm 17. Dezember 1742 die Erlaubnis zur Anschaffung eigener Glocken erteilt. Das an die Grundherrschaft gerichtete Reskript lautete:

„Friedrich II., König, Unsern ic.
Hochwohlgeborener Graf, besonders lieber Getreuer!
Welchergestalt wir den euch unterthänigen evangel.
Gemeinden Petersdorf, Hartenberg und Kiesewald
sich ihrer eigenen Glocken zu bedienen allergnädigst
verstattet, solches haben wir auf das beigeschlossene
der Gemeinde unterthänigste Ansuch auch hierdurch
in Gnaden intimiren wollen.

Breslau, den 17. December 1742.“

Schon vorher war dieses Geläute von 3 Glocken bei dem Glockengießer Gottfried Schnellrath in Breslau be-
stellt und von demselben verfertigt worden. Die große
Glocke wog $13\frac{1}{2}$ Ctr. 29 Pfld., die mittlere $6\frac{1}{2}$ Ctr.
50 Pfld. und die kleinere 3 Ctr. 23 Pfld. und kosteten
ohne den Transport ca. 1000 Rthlr. Die kleine Glocke
wurde von den Junggesellen und Jungfrauen bezahlt.
Am 11. Januar 1743 kamen die Glocken in Petersdorf
an. Am 13. Januar, als Sonntags, wurde das erste
Mal damit in die Kirche geläutet und ein Dankfest über
die erhaltenen große Gnade Ihrer Königlichen Majestät
gehalten.

Als die Gemeinde die vielfachen Ausgaben nur in
etwas überwunden hatte, suchte sie aufs neue die König-
liche Erlaubnis zu einer steinernen Kirche nach und er-
hielt diese durch folgenden Erlass:

„Friedrich II., König ic. Unsern ic.
Wir wollen euch zwar eure unter dem 18. huj.
eingereichte allerunterthänigste Bitte allerhuldvollst
dahin gewähren, daß euch das euch concedirte
evangelische Bethaus von Steinen und einem Glocken-
thurmie dabei auf dem euch angeblichen zugehörigen
Kirchhofe-Platz aufzubauen vergönnt sein solle, je-
doch befehlen Wir euch zugleich ernstlich, daß solcher

Bau ohne alle Kostbarkeit, ohne alle Collecte und
Beschwerde der Gemeinde geführt werden solle.

Breslau, den 20. Januar 1745."

Doch verzögerte es sich noch bis 1747, ehe Hand
aus Werk gelegt werden konnte. Am 8. Mai dieses
Jahrs begannen die sämtlichen Junggesellen der Ge-
meinde den Grund der Kirche auszugraben. Am 11. Mai,
am Himmelfahrtstage, konnte der Grundstein zur Kirche
gelegt werden, woher auch die Kirche den Namen zur
„Himmelfahrt Christi“ erhielt. Hierbei hielt Pastor
Volkmar eine Rede über Jes. 28, 16: „Darum spricht
der Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein,
einen bewährten Stein, einen kostlichen Eckstein, der wohl
gegründet ist. Wer glaubet, der fliehet nicht.“ Am
1. Juli 1748 wurde der Knopf auf den Turm gesetzt,
den die sämtlichen Junggesellen und Jungfrauen der
Gemeinde für 100 Gulden anschafften.

Am 1. Dezember 1748, als am 1. Advent, wurde
die Kirche feierlichst eingeweiht. Die an diesem Tage
von Pastor Volkmar über Hebr. 10, 19—23 gehaltene
Predigt ist gedruckt worden und dem Ober-Konsistorium
in Breslau gewidmet. Wie uns das Vorwort berichtet,
ist Pastor Volkmar durch ein öffentliches Zeitungsblatt
von Feinden wegen seiner Lehrverkündigung verdächtigt
worden. Die gedruckte Predigt soll ein Zeugnis sein
von seiner Art des Vortrags göttlicher Wahrheiten, mit
dem er sich in den Hohen und Gnädigen Schutz der
Herren vom Konsistorium begiebt. Die Predigt ist mit
viel Gelehrsamkeit, Sorgfalt und Klarheit ausgearbeitet
und hat eine Länge, die in unseren Tagen zu zwei
sehr umfangreichen Predigten ausreichen würde. Das
Thema ist: Das offene Heiligtum Gottes im neuen
Testament. „Hier werden wir euch das rechte inwendige
Wesen des ganzen Gottesdienstes der Christen zeigen
und euch

- 1) das offene Heiligtum Gottes als die Grundsache,
- 2) die wahre Art des Eingangs in dieses offene Heilig-
tum als eine Unterweisung von euern Pflichten und

3) die Glückseligkeit der Haußgenossen Gottes in diesem Heiligtum als euern starken Bewegungsgrund vorstellen, nunmehr diese Stätte recht zum Segen anzuwenden.

Die Erbauung der Kirche hat der Gemeinde bedeutende Anstrengungen und Kosten verursacht. Die Gesamtsumme, welche der Kirchbau erforderte, kann wegen mangelnder Aufzeichnungen leider nicht angegeben werden. Folgendes von Pastor Steudner aus alten Kirchen-Rechnungen Entnommenes sei hier vermerkt:

An die Maurer ist Arbeits-

lohn beim Kirchbau gezahlt	349	Thlr.	6	Sgr.	10	Pf.
an die Zimmerleute	395	"	28	"	4	"
an die ständigen Handlanger	231	"	23	"	7	"
Kalk ist verbraucht für	230	"	9	"	8	"

Die Werkstücke aus dem

Wenig-Raditzer Steinbruch 70

Sehr vieles ist durch freiwillige Zuwendungen und Geschenke zusammengekommen. Besonders zeichnete sich der Müller Tobias Rottmann aus und schenkte außer dem vielen Gelde, welches er zinsfrei darlehnte, 50 Rthlr. Auch die übrigen Gerichtsgeschworenen und Vorsteher borgten ansehnliche Kapitalien ohne Zinsen. Der Gerichtsschöfz Elias Röhricht, sowie der Richter Siegmund Römisch schenkte jeder einen silbernen Kelch. Die Kanzel ließen die beiden Bleichermeister Gottlob und Benjamin Liebig von dem Bildhauer Baufinger aus Schweidnitz, sowie die sämtlichen Bleicher den Altar bauen und staffieren. Noch im Jahre 1748 wurde vom Maler Seifert die Decke der Kirche für 58 Rthlr. 15 Sgr. gemalt. Im Jahre 1749 wurde eine Turm-Uhr angeschafft, welche der Uhrmacher Kloß in Quirl verfertigt und welche 110 Thlr. kostete, aber fast alljährlich bedeutende Reparatur-Kosten verursachte. Im Jahre 1754 wurde die Kirche von den beiden Malern Alandt und Karschütz aus Nauden staffiert. Die Staffierung der Kirche kostete 428 Rthlr., die des Altars 164 Rthlr. und die der Kanzel 136 Rthlr. Außerdem kosteten die

28 Gemälde an der Niederbühne 64 Rthlr. 1 Sibgr. und das Anschreiben der 30 Bibelsprüche an der Oberbühne 75 Rthlr. Dies besorgte Meister Gottfried Ender aus Hermsdorf sowie der Tischlermeister Joh. Christoph Ender von hier, der die meiste Tischlerarbeit in der Kirche verfertigte. Noch mögen die Namen des Zimmer- und Maurermeisters beim Kirchbau folgen: ersterer hieß Johann Maiwald aus Voigtsdorf und letzterer Gottfried Ansorge von hier.

Außer der Erbauung der Kirche mußte die Gemeinde noch für ein Pfarrhaus und Schulhaus sorgen. Das Pfarrhaus wurde bereits im Jahre 1742 erbaut und stand bis zum Jahre 1889 an der Stelle des jetzigen. Zum Schulhause und Kantorhause erkaufte man 1743 das Haus der Witwe des Jeremias Maiwald für den Preis von 107 Rthlr. 10 Sibgr., den die Kirchklasse bezahlte, und richtete es seinem Zwecke gemäß ein. Es stand unmittelbar an der Dorfstraße oberhalb des niedern Kirchhofthores, an der Stelle des Kirchhofes, wo später die Pfarr-Gruft war, die jetzt dem Amtsvorsteher Gloß gehört. *)

Zu allen diesen Bauten kam noch hinzu, daß die Gemeinde von nun an den Geistlichen und Lehrer zu unterhalten hatte. Besonders erschwert wurde dies dadurch, daß die Evangelischen damals noch alle Stolgebühren an den katholischen Pfarrer in Hermsdorf, als den Parochus, zu entrichten hatten und auch zu den Lasten der katholischen Kirche beitragen mußten. Erst durch das Edikt Friedrich II. vom 8. August 1750 wurden die Evangelischen von der Verpflichtung entbunden, die Stolgebühren an den katholischen Pfarrer zu entrichten.

*) Auf dem der obenerwähnten Predigt des P. Tobias Vollmar vom 1. Dez. 1748 betgefügten Bild ist jenes erste Petersborfer Schulhaus mit abgebildet. Es ist ein kleines Häuschen, nur mit Erdgeschoß, zu jeder Seite der Haustür befinden sich an der Frontseite 2 Fenster. Kantor Glätte ließ 1889 von diesem Bild des Schulhauses, Pfarrhauses und der Schule aus dem Jahre 1748 Photographien herstellen.

Da die Grundherrschaft katholisch war und zu dem Patronat über die katholischen Kirchen nicht ein neues übernehmen wollte, so waren die evangelischen Gemeinden hier im Gebirge allein auf die eigene Opferwilligkeit angewiesen. Zwar übernahm die Grundherrschaft die Kollatur über die evangelischen Kirchgemeinden, aber diese Kollatur besteht, genau beschen, überall nur darin, daß der Inhaber die weitgehendsten Rechte und fast nicht die geringsten Pflichten hat.

Bei allen diesen Umständen erscheint die Opferwilligkeit der Vorfahren für die Sache ihres evangelischen Glaubens im hellsten Lichte und ist der Bewunderung und Dankbarkeit des jetzigen Geschlechtes im hohen Maße wert. Wie unsere evangelischen Vorfahren ihren Glauben in der Zeit der Bedrückung bewährten durch Geduld und Standhaftigkeit, so erwiesen sie ihn zur Zeit der Religionsfreiheit nicht minder schön durch die Thaten der Opferwilligkeit. Nur weil sie sich bewußt waren, welch kostlichen Schatz sie in dem evangelischen Glauben hatten, nur weil die Liebe zum Worte und Reiche Gottes in ihnen allen lebendig war, ist es möglich gewesen, daß sie solch bedeutende Anstrengungen zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse machten und die großen Kosten zusammenbrachten. Ehre und Segen ihrem Andenken! Wir genießen noch, was sie einst gethan und geopfert.

4. Von der Vollendung des Kirchbaues bis zur Gegenwart.

A. Die Kirchgemeinde.

Seit dem Jahre 1742 bis auf die Gegenwart erfreute sich die Gemeinde Petersdorf eines ungetrübten Genusses der Religionsfreiheit. Zur jährlichen Erinnerung an die Erlangung dieses großen Gutes wird von jeher in unserer Gemeinde das Kirchenfest am Himmelfahrtstage gefeiert. In dem Jubelbüchlein von 1792 bezeugt P. Heermann in der Vorrede an „seine lieben Kirchländer“,

daß die Kirchenfeste immer der Gemeinde besonders wichtig gewesen sind. „Immer leuchtete zur Beruhigung meines Herzens — so sagt er — eine besondere Freude an dem Tage aus euern Augen, die mich schließen ließ, daß ihr mit Rührung der Wohlthaten euch erinnert, zu deren Andenken ihr jährlich dieses Fest so feierlich begehst.“ Bis auf diese Zeiten ist es so geblieben, daß am Kirchenfeste die größte Beteiligung der Gemeinde am Gottesdienste stattfindet. Zu ganz besonderer Höhe steigerte sich die Festfeier in den Jahren 1792 und 1842, in denen 50 resp. 100 Jahre seit Erlangung der Religionsfreiheit verstrichen waren. Bei diesen Kirchen-Jubiläen hat sich die Liebe zur Kirche in reichlicher Spende kund gethan. P. Heermann rühmt in der Vorrede seines Jubelbüchleins 1792 die liebreichen Beiträge, die alle, auch die Ärmsten, zur Feier des Jubelfestes ihm gebracht und die seine Erwartungen ganz übertrafen. Ein Ehepaar bekleidete den Altar mit violettem Sammet, goldner Borte und Fransen. Aus dem, was die Gemeinde und besonders die Junggesellen und Jungfrauen freiwillig beigetragen, ist eine violettfarbene Kanzeldecke, eine schwarzsammtene Altar- und Kanzeleinfleidung, ein Paar neue zinnerne Altarleuchter und einiges andere angeschafft worden. Die Ordnung der Feierlichkeiten beim Jubelfest von 1792 ist im Jubelbüchlein genau aufgezeichnet, doch übergehe ich dieselbe hier, da sich die Feier im Jahre 1842 genau daran anschloß. Diese sei eingehender hier beschrieben, zur Auffrischung der Erinnerung Vater unter uns, die vor 50 Jahren das Fest mitgefeiert: Am Mittwoch vor dem 100jährigen Jubelfest wurde Nachmittag um 3 Uhr mit allen Glocken geläutet. Abends wurde der Turm mit Laternen erleuchtet und Lieder und Arien erkönten vom Turm herab. Am Donnerstag den 5. Mai, als am Jubeltage, kündigten um 4 Uhr Böller und Schüsse das ungewöhnliche des Tages, um 6 Uhr wurde auf dem Turm Musik gemacht. Um 7 und 8 Uhr wurde je eine Viertelstunde mit allen Glocken geläutet. Gegen $\frac{1}{2}$ 9 Uhr begann unter dem Geläut aller Glocken der Festzug unter An-

stimmung des Liedes: „Eine feste Burg“ vom Pfarrhause aus, bis an die Grenze von Ober-Petersdorf den Gemeindeteilen Ober-Petersdorf, Hartenberg und Riesewald entgegen. Zuerst kam das Militär, dann die Schulkinder, die Jungfrauen, die Junggesellen mit der von ihnen angeschafften und von dem Junggesell Aug. Liebig getragenen Jubelfahne, darnach das Musikchor, hierauf die Lehrer, die Geistlichkeit, die Orts-, Kirchen- und Schulvorstände und die übrige Gemeinde. Bei dem Hause des Kaufmanns Rücker, wo eine sehr schöne Ehrenpforte errichtet war, waren die obengenannten Gemeindeteile bereits versammelt. Nachdem P. Köppel aus Seiffershau Worte der Begrüßung zu ihnen gesprochen, zog die ganze vereinigte Gemeinde unter Gesang und Glockengeläute in den Hof des Bauergutsbesitzers Samuel Liebig, in dessen Scheune vor 100 Jahren der erste Gottesdienst gehalten worden war. Hier hielt P. Lindner aus Hermisdorf eine Rede über Jes. 2, 3, worüber vor 100 Jahren an dieser Stätte von M. Weißig zuerst gesprochen worden war. Hierauf bewegte sich der Zug durch verschiedene Ehrenpforten zur Kirche, die bis dahin verschlossen geblieben war. Raum die Hälfte fand in derselben Platz, so groß war die Menge der Feiernden. Nachdem die Schul- und erwachsene Jugend zum Besten der Kirche zum Opfer gegangen war, begann der Gottesdienst mit Intonation und einem von P. Standfuß aus Schreiberhau gesprochenen Gebet. Nach einem mit Rücksicht auf die Orgelreparatur gewählten Gesange widmete P. Meißner-Kaiserswalde der Jubelgemeinde einen Nachbargruß von der Seinigen in gebundener Rede. Daran schloß sich die Festmusik und das Hauptlied, nach welchem der Ortsgeistliche P. Steudner die Kanzel bestieg und die Jubelpredigt über Eph. II, 19—22 hielt. Von derselben ist uns glücklicherweise ein Auszug in der 2. Ausgabe des Jubelbüchleins von 1842 erhalten. Das Thema war: Unsere evangelischen Jubelfreuden: 1) ihr Grund — „so seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger und Hausgenossen Gottes“, 2) ihr

Weſen — ihr ſeid erbauet auf Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Edelstein iſt, 3) ihr Ziel — auf daß auch ihr wächst zu einem heiligen Tempel, zu einer Behausung Gottes im Geiſt. Nach einem Männergesange erteilte P. Naschke aus Voigtsdorf den Segen und die Gemeinde sang ſtehend das Schlußlied: „Nun danket alle Gott“. Unter Muſik fand ſodann der Opfergang der Gemeinde zum Befen der Kirche statt, womit der Festgottesdienſt gegen zwei Uhr geendet war. Nachmittags fand nochmals Muſik und Gesang auf dem Kirchturm statt.

Auch bei diesem Jubiläum hat ſich der kirchlich-wohlthätige Sinn durch die That bewährt. Eine Sammlung zu einer größeren Orgel-Reparatur ergab 547 Rthlr. 24 Slbgr. 1 Pf. P. Steudner unterzog ſich ſelbst der Mühe der Einfammlung von Haus zu Haus. Seine Erwartung wurde im Allgemeinen nicht getäuscht und er empfing nicht blos aus dem Wohlſtande, ſondern ſelbst aus dem Mangel; damit unsere und spätere Zeiten die damals ſund gegebene Opferfreudigkeit für die Kirche im Andenken behalten und ihr nachzueifern ſuchen, ſeien die bedeutendsten Gaben hier angeführt. Es spendete:

Kaufmann John und Frau 100 Rthlr., Fabrikbesitzer Matterne 50 Rthlr., Kaufmann Rücke 50 Rthlr., Papierfabrikant Albrecht zwei Doppel-Louis'd'or und ein Friedrichsd'or, Frau Kaufmann Hoffmann 30 Rthlr., Färbermeibesitzer Gloß 2 Friedrichsd'or und 2 Dukaten, Rittergutsbesitzer R. John 15 Rthlr., Kaufmann Biemelt 15 Rthlr., Gerichtsscholz Zoppe und Frau 15 Rthlr., Obersörfster Bormann 8 Rthlr., Fleiſchermeister Wilhelm Maiwald 7 Rthlr. 5 Slbgr., Bleichermeister Scheuermann 6 Rthlr., Gerichtsrätin von Bonin 5 Rthlr., Chirurgus Adolph 5 Rthlr., Frau Gloß und Sohn 5 Rthlr., P. Steudner 25 Rthlr. Die Junggesellen ſammelten 33 Rthlr. 12 Slbgr. zur Jubelfahne, die Jungfrauen ließen die Bänke in der Nieder-Kirche weiß anſtreichen. Die Kinder sämtlicher Schulen ſchafften ein Chor neuer

Posaunen an im Werte von 40 Rthlr. Der Betrag aller Sammlungen übersteigt die Summe von 650 Rthlr.

Da wir von den Höhepunkten des Gemeindelebens reden, so sei hier noch einiger anderer Feste Erwähnung gethan, bei denen sich der religiöse und kirchliche Sinn lebendig zeigte. Nach den Freiheitskriegen fand eine Friedensfeier am 18. Januar 1816 statt. Diese ist in einem besonderen kleinen Büchlein von dem damaligen Pastor Liebig beschrieben unter dem Titel „Petersdorfer Friedensfeier den 18. Januar 1816“. Es hat sich bei der jetzt erfolgten Öffnung des Turmklopfes ein Exemplar dieses Büchleins vorgefunden, das sonst bei den Pfarrakten nicht vorhanden ist. Interessant ist die genaue Beschreibung, wie am Nachmittage vor dem Feste die Bildnisse Friedrich Wilhelms III. und des Fürsten Blücher mit großen Feierlichkeiten von Landwehrmännern getragen und eskortiert, unter Glockengeläut und den Salven der Landwehr- und Landsturm-Männer, mit Chormusik und unter dem Vorantritt von 250 Mädchen in die Kirche getragen und unter fortwährenden Entraden erhöht wurden. Der P. Liebig hielt eine kurze Rede, in welcher er zeigte, wie das Religiöse mit dem Patriotischen in schönster Übereinstimmung stände.

Bei dem am 18. Januar stattgefundenen Festgottesdienste hielt P. Liebig die Predigt über den vorgeschriebenen Text 5. Mose 4, 9: „Hüte Dich nur und bewahre Deine Seele wohl, daß Du nicht vergessest der Geschichte, die Deine Augen gesehen haben und daß sie nicht aus Deinem Herzen kommen all Dein Lebenlang.“ Das Thema der in jenem Büchlein uns im Auszug erhaltenen Predigt war: „Segensvoll wird uns unsere Friedensfeier sein, wenn wir das, was wir erlebt haben, unser Lebenlang nicht vergessen“: 1) Was haben wir erlebt? 2) wann werden wir das Erlebte unser Lebenlang nicht vergessen? 3) wie segensvoll wird unsere Friedensfeier dann für uns sein! *) kostbare Kanzel- und Altargeräte und Ein-

*) Der Verfasser muß es sich leider aus Mangel an Raum versagen, die Ausführungen der in mehrfacher Hinsicht so bemerkenswerten Predigt eingehender hin mitzuteilen.

Kleidungen wurden der Kirche bei dieser Gelegenheit geschenkt. Interessant wird es der Gemeinde sein, daß das jetzige Altarbild „Christus das Brot brechend“ seit dem Jahre der Friedensfeier unsere Kirche zierte. Dasselbe ist ebenso wie das Bildnis des P. Liebig und wie die oben erwähnten beiden Bilder vom Maler Gruson gemalt.

Im Jahre 1817 wurde das 300jährige Jubelfest der Reformation und am 21. Juni 1830 die 300jährige Jubelfeier der Übergabe der Augsburgischen Konfession begangen.

Auch im Jahre 1866 und 1871 fand eine Friedensfeier statt.

Noch in lebendiger Erinnerung ist allen eine Feier, die bewiesen hat, wie noch jetzt im Bewußtsein der Gemeinde das Religiöse mit dem Patriotischen eng verbunden ist, es ist die Feier bei der Enthüllung des Petersdorfer Kaiserdenkmals am 15. Juni 1890. Nachdem das Trauerjahr 1888 verflossen, daß uns die beiden Heldenkaiser Wilhelm I. und seinen edlen Sohn Friedrich III. geraubt hatte, entstand der Gedanke, ihnen ein Denkmal in der Gemeinde zu setzen, zum Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit über den Tod hinaus. Nachdem die dazu nötigen Summen durch Sammlungen, Konzerte und Aufführungen &c. aufgebracht waren, wurde die Arbeit dem Bildhauer Stahlberg in Hirschberg übergeben.

Der Tag der Enthüllung wurde früh 10 Uhr durch einen Festgottesdienst begangen, an dem sich sämtliche Vereine beteiligten. Der Ortsgeistliche P. Anderson hielt die Predigt über Spr. Salom. 10, 7: „Das Gedächtnis der Gerechten bleibt in Segen“. Der Hauptinhalt war: „Drei Denkmale laßt uns den entschlafenen Heldenkaisern errichten, eins von Stein draußen vor dem Gotteshause, als zweites ein Denkmal dankbarer Erinnerung in den Herzen, ein drittes das der That in unserem ganzen Leben.“ Am Nachmittage fand die feierliche Enthüllung statt.

Um das Leben der Gemeinde kennen zu lernen, darf man aber nicht bloß bei den Höhepunkten der Festfeiern verweilen, man muß ihr gottesdienstliches Leben, ihr sittliches Leben, insbesondere ihre Liebeshäufigkeit, ihre rechtliche Verfassung betrachten. Auch hierauf müssen wir um unser selbst willen und um der Nachwelt willen einen kurzen Blick werfen.

Das gottesdienstliche Leben der Gemeinde ist wie überall fast im deutschen Volke zurückgegangen. Die Gründe sind hier nicht näher zu untersuchen. Die alten Glieder der Gemeinde bezeugen es, wie der Kirchenbesuch seit dem letzten Kirchen-Jubiläum bedeutend abgenommen hat. Als Zeugen einer vergangenen Zeit hängen die Bilder der früheren Pastoren in dem Gotteshause; wenn sie noch leben, die einst der Gemeinde das Wort Gottes verkündigten, wie würden sie befremdet und betrübt sein, daß der Hörer im Laufe der Zeiten immer weniger geworden sind. Nach den genauen Zählungen des Klingelbeutels in den Jahren 1890 und 1891 sind an den hohen Festtagen im Klingelbeutel Stücke 350—500, an gewöhnlichen Sonntagen durchschnittlich 150 Stück (schwankend zwischen 60—260). Lehrreich für die Beurteilung des Kirchenbesuches ist eine Vergleichung der Klingelbeutel-Erträge nach den Kirchfassen-Rechnungen: pro 1786 Betrag 858,52 M. | pro 1837 Betrag 401,50 M.

" 1788	" 809,58	" 1838	" 398,03
" 1789	" 907,89	" 1839	" 370,—
" 1790	" 846,71	" 1840	" 396,60
" 1791	" 882,61	" 1841	" 380,40
pro 1887/88	Betrag	242,80	M.
" 1888/89	"	217,39	"
" 1889/90	"	286,59	"
" 1890/91	"	272,22	"
" 1891/92	"	233,63	"

Ein Gradmesser für das "kirchliche und" gottesdienstliche Leben der Gemeinde ist der Abendmahls-Besuch. Nach einem alten noch vorhandenen Register waren Kommunikanten

im Jahre 1767	3047
" " 1768	3272
" " 1769	3112

Gehen wir 100 Jahr weiter, so finden wir Kommunikanten

1869	1173
1870	995
1871	1021
1872	1095
1873	1042
1874	961
1875	886
1876	1001

Die Kommunikanten in den letzten 5 Jahren betrugen *)

1887	846
1888	697
1889	808
1890	874
1891	836

*) Die Aufstellung einer Tabelle über die letzten 50 Jahre ist nicht möglich, da aus den meisten Jahren die Zahlen fehlen.

Es folge hier die Uebersicht der seit dem 150jähr. Bestehen der Kirchgemeinde Getauften, Getrauten und Gestorbenen:

Jahr	Getauft	Gestorben	Baar Getraut	Jahr	Getauft	Gestorben	Baar Getraut	Jahr	Getauft	Gestorben	Baar Getraut	
1742	66	12	1	1780	87	86	26	1818	78	82	27	1856
1743	87	48	13	1781	89	85	14	1819	83	87	11	1857
1744	74	44	19	1782	74	96	15	1820	72	54	15	1858
1745	72	55	15	1783	76	72	18	1821	73	64	20	1859
1746	58	52	9	1784	74	47	9	1822	79	85	16	1860
1747	58	80	23	1785	72	70	19	1823	68	39	14	1861
1748	73	79	17	1786	75	72	11	1824	70	47	13	1862
1749	83	66	10	1787	87	78	18	1825	65	62	18	1863
1750	78	63	16	1788	92	66	12	1826	89	70	16	1864
1751	76	53	18	1789	66	59	16	1827	65	70	15	1865
1752	73	51	27	1790	71	57	9	1828	63	63	12	1866
1753	85	51	25	1791	71	75	11	1829	57	74	16	1867
1754	77	58	26	1792	63	42	13	1830	50	54	18	1868
1755	98	54	17	1793	66	44	18	1831	75	70	11	1869
1756	80	111	18	1794	68	57	16	1832	60	75	25	1870
1757	70	68	8	1795	57	73	16	1833	75	63	13	1871
1758	65	81	14	1796	69	63	15	1834	74	78	8	1872
1759	68	74	23	1797	49	66	12	1835	69	80	11	1873
1760	84	53	16	1798	55	54	11	1836	78	69	22	1874
1761	78	77	16	1799	74	62	19	1837	68	80	12	1875
1762	66	94	6	1800	55	64	24	1838	64	63	21	1876
1763	40	135	8	1801	60	66	22	1839	57	68	9	1877
1764	73	92	24	1802	58	56	16	1840	67	73	21	1878
1765	77	45	19	1803	63	52	22	1841	74	57	24	1879
1766	65	77	12	1804	53	58	12	1842	56	78	11	1880
1767	80	72	17	1805	48	83	14	1843	66	82	18	1881
1768	69	65	19	1806	44	109	6	1844	72	88	12	1882
1769	76	37	16	1807	56	96	18	1845	84	79	20	1883
1770	77	65	18	1808	68	77	12	1846	76	70	27	1884
1771	82	64	11	1809	66	64	22	1847	64	86	20	1885
1772	61	79	7	1810	72	65	20	1848	51	62	9	1886
1773	62	64	15	1811	84	70	20	1849	84	66	24	1887
1774	77	50	31	1812	56	58	19	1850	83	84	18	1888
1775	83	59	21	1813	76	68	13	1851	82	84	25	1889
1776	73	50	13	1814	70	93	21	1852	72	74	20	1890
1777	76	61	16	1815	61	45	19	1853	84	85	14	1891
1778	95	81	18	1816	78	69	18	1854	86	88	21	
1779	77	87	24	1817	69	69	14	1855	64	97	12	

Betreffend das sittliche Leben der Gemeinde fühlen wir alle, wie sehr wir hinter dem Ideale des Apostels Eph. 5, 27 zurückstehen, der will „eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Künzel oder daß etwas, sondern die heilig sei und unsträflich“. Wie man einen Jünger Christi an der Liebe erkennt, so soll man auch eine christliche Gemeinde vor allem daran erkennen, daß sie Liebeswerke treibt. Solche Liebeswerke fehlen auch in der Gemeinde Petersdorf nicht: Für die Heidenmission sammelt Fr. Th. Moser alljährlich Beiträge, für die Sache des Gustav Adolf-Vereins werden jährlich 30—35 Mark an freiwilligen Gaben gespendet. Es besteht ein Frauenverein für die Armenpflege. Im Jahre 1889 wurde ein Verein für die Krankenpflege gegründet. Von diesem wird eine Krankenschwester aus dem Lehmgrubener Mutterhause in Breslau unterhalten. Die Kosten werden durch vierteljährliche Beiträge aufgebracht, sowie durch eine bedeutende Beihilfe des Frauenvereins. Die erste Gemeindeschwester war Olga Haupt (vom 1. April 1889 bis 15. Mai 1891), die hier in vielem Segen gewirkt hat. Ihr folgte am 1. Oktober 1891 Schwester Emma Karrasch, die mit gleicher Treue arbeitet. Der Frauenverein veranstaltet jährlich eine Weihnachtseinbescheerung für Arme, deren sich besonders Frau Fabrikbesitzer Enge mit viel persönlicher Mühe annimmt. Auch sonst wird Privat-Wohlthätigkeit von vielen geübt. Als eine Lichtseite des Gemeindeliebens ist die gegenseitige Teilnahme und Hilfeleistung bei Todesfällen anzuerkennen.

Im Jahre 1878 wurde von Pastor Arndt eine Kleinkinderschule ins Leben gerufen; ihre Unterhaltung wurde von Jahr zu Jahr schwieriger. Im Jahre 1888 nach dem Weggang des Pastor Neumann konnte die segensreiche Einrichtung nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Wir kommen zur rechtlichen Verfassung der Gemeinde:

Die Gemeinde steht unter dem schlesischen Provinzial-Konsistorium in Breslau, das seit 1815 errichtet ist an

Stelle der von 1810 bis 1815 bei den Regierungen in Breslau und Liegnitz bestehenden Abteilung für Kultus und Unterricht. Der gegenwärtige General-Superintendent von Schlesien ist Dr. Erdmann, der Ephorus unserer Diözese ist Superintendent Prox in Stönsdorf. Die letzte General-Kirchen- und Schul-Visitation unter dem damaligen General-Superintendenten Dr. Hahn fand am 28. Juni 1854 statt. Der religiös-sittliche Zustand der Gemeinde wurde im Allgemeinen befriedigend gefunden. Die letzte Visitation von Seiten des Königl. Superintendenten Prox erfolgte 1888.

Die Kollatur über die Kirchgemeinde übernahm seit 1742 die katholische Grundherrschaft; das reichsgräfliche Haus von Schaffgotsch hat allezeit mit Wohlwollen und Edelmut sich der evangelischen Gemeinde angenommen. Die Kollatur-Rechte wurden bis 1873 ausübt, bis dahin präsentierte das Dynastische Amt die Probeprediger, und die Kirchfassen-Rechnungen wurden von Kollatur wegen dechargiert.

Im Jahre 1874 erfolgte bei Einsendung der Kirchen-Rechnung die Erklärung des Kameralamtes im Namen des Grafen Schaffgotsch, daß sich die Herrschaft „nach Lage der neuen Gesetzgebung nicht mehr für berechtigt hält, die Kollatur-Rechte auch fernerweit auszuüben“. Es übernahm nun das Königl. Konsistorium die Kollatur-Rechte. Der Gemeinde-Kirchenrat legte bei der Pfarrbesitzung 1875 dagegen Verwahrung ein, doch sprach sich das Konsistorium das Recht, den Pfarrer zu präsentieren, zu, mit Berufung auf das Allg. Landrecht (§ 398 Teil II Titel 11), nach dem die Besetzung einer Pfarre für den Fall von dem Kollator auf die geistlichen Oberen übergeht, wenn die Präsentation nicht innerhalb sechs Monaten nach eingetretenervakanz eingeht.

Die Angelegenheiten der Gemeinde vertrat der oben genannte Kirchen-Vorstand, in welchen im Jahre 1742 zwölf Mitglieder gewählt wurden. Später betrug die Zahl der Kirchen-Vorsteher nur vier, die vom Kollator auf Vorschlag des Pastors observanzmäßig ernannt wurden.

Als durch den Allerhöchsten Erlass vom 29. Juni 1850 die Gemeinden zur Weiterbildung der Gemeinde-Ordnung und weiterhin zum Entwurfe eines Lokalstatuts und zur Wahl eines Gemeinde-Kirchenrates aufgefordert wurden, lehnte die hiesige Gemeinde die Einführung der neuen Verfassung und besonders den Entwurf eines Lokalstatuts ab, um nicht die bisher von der Kollatur ohne gesetzliche Festlegung ausgeübten Rechte zu gesetzmäßigen zu machen und um nicht das Mißverhältnis zu verewigen, daß die Gemeinde Petersdorf, die ihr Kirchensystem selbst gegründet und erhalten und deshalb im Sinne des Landrechtes ihr eigener Patron sei, weitgehende Rechte der Kollatur für immer zustehe, welche dafür nichts zu leisten hätte. Erst im Jahre 1860 wurde nach der neuen Ordnung ein Gemeinde-Kirchenrat gewählt, in den die Gemeinde aus 8 Vorgeschlagenen 4 wählen durfte. Es waren dies die Ortsrichter Neumann, Kaufmann Louis Rücker, Hausbesitzer Wilhelm Schellenberg, Müllermeister Eduard Wagenknecht. In diesen Kirchenrat wurden die bisherigen 4 Kirchen-Vorsteher aufgenommen. Dies waren Kaufmann Karl Rücker*), Kaufmann Reichelt, Gutsbesitzer Soppe und Bauergutsbesitzer Liebig. Die so gebildete Körperschaft bestand sonach aus 8 Mitgliedern. Es haben derselben bis zur Einführung der neuen Gemeinde- und Synodal-Ordnung von 1873 durch Ergänzungswahlen folgende Mitglieder außer den oben genannten angehört: Fabrikbesitzer Paul Gloß, Bauergutsbesitzer Blischke, Premierlieutenant von Gorski und Gutsbesitzer Görlitz.

Nach der Einführung der jetzt geltenden Gemeinde- und Synodal-Ordnung von 1873 wurde die Zahl für den Gemeinde-Kirchenrat auf 6 festgesetzt, die Zahl für die außerdem zu wählende kirchliche Gemeindevertretung auf 18. Es wurden in den Gemeindeskirchenrat gewählt:

*) Derselbe starb am 3. August 1861, nachdem er bereits am 7. August 1859 das 25jährige Jubiläum als Kirchenvorsteher gefeiert hatte. Dem Jubilar wurde als Anerkennung seiner Treue vom Altar aus eine Prachtbibel überreicht.

Kaufmann Reichelt (gestorben 1886), Kaufmann Louis Rücker (gestorben 1888), Premierlieutenant von Gorski (gestorben 1876), Fabrikbesitzer Gloß (ausgeschieden), Gutsbesitzer Görlitz, Mühlenbesitzer Wagenknecht. Infolge der alle 3 Jahre stattfindenden Ergänzungswahlen haben seitdem dem Gemeindefirchenrat angehört außer den jetzigen Kirchenältesten: Fabrikbesitzer Fritz Heckert (gest. 1887), Goldarbeiter Maiwald (gestorben 1889), Rentier Schmidt (ausgeschieden), Ortsvorsteher Neumann (ausgeschieden).

Die jetzigen Kirchenältesten sind Mühlenbes. E. Wagenknecht (bereits seit dem 28. November 1860), Gutsbesitzer Görlitz (seit dem 20. Oktober 1872), Gutsbesitzer Stelzer (seit 1882), Ortsvorsteher und Fabrikbesitzer Krebs (seit 1885), Fabrikant E. Kloß (seit 1888), Kaufmann Hermann Rücker (seit 1889).

Die Mitglieder der kirchlichen Gemeindevertretung sind: Zimmerpolier A. Liebig, Buchbindermeister Großmann, Steuererheber und Drechslermeister H. Liebig, Kaufmann H. Kloß, Gastwirt Glumm, Gastwirt Seifert, Gastwirt Feist, Oberförster Bormann, Fabrikbesitzer Gotthard Enge, Bauunternehmer Exner, Mühlenbesitzer Wilh. Liebig, Schulvorsteher A. Liebig, Hermann Wagenknecht, Mühlenbesitzer Langer, Kaufmann Arlt-Siegert, Hausbesitzer Hermann Becker, Gutsbesitzer Anförg und Förster Gläser.

B. Die Kirchenbeamten.

a. Die Pastoren.

1. Der erste Geistliche an hiesiger Kirche war der schon mehrfach erwähnte Pastor Joh. Tobias Volkmar, geboren den 23. März 1718 zu Hirschberg, wo sein Vater Kantor an der Gnadenkirche war. Nachdem er sich auf dem dastgen Lyceum für die Universität vorbereitet hatte, studierte er in Helmstädt und Leipzig von 1735—1739. Er wurde den 25. Februar 1742 hierher berufen, am 8. März in Breslau examined und hielt am Sonntag Palmesamstag hierselbst seine Anzugs-Predigt.

Nachdem er 19 Jahre hier in Kraft und Segen gewirkt hatte, folgte er einem Rufe als Diaconus an die Kirche zu St. Elisabeth in Breslau, woselbst er den 9. Febr. 1787 in einem Alter von 68 Jahren an gänzlicher Entkräftung entschlief. Seine in der Buchdruckerei des Bunzlauer Waisenhauses 1777 erschienenen „Reisen nach dem Riesengebirge“ verraten einen mit den Naturwissenschaften sehr vertrauten Mann und sind auch heute noch lesewert.

2. In seinem Amte folgte ihm Ehregott Leberecht Grimmer, geb. den 24. Juli 1728 zu Auerswalde bei Chemnitz, wo sein Vater Pastor war. Schon im fünften Jahre verlor er denselben, wurde sodann durch Hauslehrer unterrichtet, bis er 1729 auf die Schule in Marienberg kam, die er 1749 verließ. Er studierte auf den Universitäten zu Wittenberg und Frankfurt und war dann Hauslehrer bei dem Baron von Zedlik in Tiefhartmannsdorf. Im Jahre 1761 wurde er in die hiesige Pfarrstelle berufen, die er 21 Jahre lang mit großer Treue bis zu seinem Tode am 22. April 1782 innehatte. Er war mit der ältesten Tochter seines Vorgängers verheiratet und hinterließ 4 Kinder.

3. Sein Nachfolger im Amte war Gottlob Friedrich Heermann, geb. den 7. Juni 1749 zu Görlitz, wo sein Vater Dr. med. war. Er verlor denselben schon im achten Lebensjahr. Auf der Schule zu Görlitz und Bunzlau vorgebildet, bezog er 1770 die Universität zu Leipzig, die er 1773 verließ. Nachdem er zehn Jahre lang in mehreren adligen Häusern Hauslehrer gewesen, wurde er am 31. Januar 1783 hierher vociert und am 2. März installiert. Er verehelichte sich am 26. Aug. 1783 mit Jungfrau Eleonore Gaup, einzigen Tochter des Kaufmann Gaup in Hirschberg. Seine 4 Kinder wurden ihm durch den Tod entrissen. Er war es, der das 50jährige Jubelfest beging und 1792 das erste Jubelbüchlein schrieb. Er starb den 18. März 1797 nach 14jähriger Amtsthätigkeit.

ihm folgte Johann Gottfried Liebig, geb. den 12. Februar 1764 zu Warmbrunn, wo sein Vater

Häusler und Schleierweber war. Er besuchte das Gymnasium zu Hirschberg, das er 1787 verließ, um sich auf der Universität Halle dem Studium der Theologie zu widmen. Während seiner Studienzeit hatte er mit großer Dürftigkeit und vielfachen Entbehrungen zu kämpfen. Nachdem er 2 Jahre in Hirschberg Hauslehrer und $5\frac{1}{2}$ Jahr Prediger zu Kunzendorf gewesen war, trat er im Jahre 1798 sein Amt hier an. Er war dreimal verheiratet, das 2. Mal schloß er die Ehe mit Jungfrau Christiana Rosina Wagenknecht aus Hartenberg. Er wirkte hier 37 Jahre lang "in vielem Segen, von der Gemeinde innig geliebt und geachtet, bis an seinen Tod, der am 7. Dezember 1835 erfolgte. „Zu seinem Ehrengedächtnis brauche ich," so schreibt sein Nachfolger im Jubelbüchlein von 1842, „nichts hinzuzufügen, denn das hat er selbst durch Wort und Leben in Dein Herz geschrieben, liebe Gemeinde.“

5. An seine Stelle trat Karl Rudolph Steudner, geb. zu Greiffenberg den 23. März 1810, woselbst sein Vater Kaufmann war. Der starb ihm bereits 1821. Er besuchte die Schulen zu Greiffenberg und Nieder-Wiesa, seit 1823 das Gymnastum zu Hirschberg, seit 1829 die Universitäten zu Leipzig und Breslau bis 1832. Die Kandidatenzeit verlebte er in sehr freundlichen Verhältnissen bei seiner Mutter in Greiffenberg, von wo er auch eine weitere Reise nach Süddeutschland, Frankreich und der Schweiz unternahm. Am 13. Dezember 1836 trat er sein Amt in Petersdorf an, von mannigfachen Liebesbeweisen empfangen. Am 11. Juni 1838 verheiratete er sich mit der Tochter des Kaufmann Karl Weißig in Hirschberg, Jungfrau Agnes Cäcilie Julie. Unter ihm wurde 1842 das 100jährige Kirchen-Jubiläum gefeiert, wozu er das Jubelbüchlein herausgab. Am 18. Dezember 1861 feierte P. Steudner sein 25jähriges Amts jubiläum, bei welchem die Liebe der Gemeinde sich ihm in reicher und vielfacher Art bezeugte. Nach fast 31jähriger treuer Wirksamkeit in hiesiger Gemeinde trat er am 1. Oktober 1867 in den Ruhestand und lebte

bis zum 8. August 1871 in Greiffenberg, woselbst er am 11. August unter verhältnismäßig großer Beteiligung aus unserer Gemeinde in der Gruft seiner Väter beigesetzt wurde. Seine Erben übergaben der Kirchklasse 600 Mark mit der Bestimmung, daß ihm alljährlich nachgesungen und nachgeläutet würde. Es wird ihm jährlich im August ein Ehrengedächtnis abgehalten, an dem seine noch in Greiffenberg lebende verwitwete Frau bisher meist teilnehmen konnte. Das Andenken des treuen Seelsorgers bleibe in der Gemeinde in Segen!

Es trat nun ein verhältnismäßig schnellerer Wechsel im Pfarramt ein. Es folgten:

6. Gotthold Maximilian Woldemar Beiper, geb. den 3. Februar 1841, Sohn des Archidiakonus Dr. Beiper in Hirschberg, besuchte bis 1860 das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Ostern 1860—1863 auf den Universitäten zu Breslau und Berlin, legte nach einer halbjährigen Thätigkeit als Hauslehrer in Westpreußen die 1. (1864) und 2. theologische Prüfung (1867) ab und war in der dazwischen liegenden Zeit von 1864 bis 1866 Hauslehrer bei dem Major v. Jena in Goethen. Zum Pastor allhier erwählt, bekleidete er dieses Amt vom 16. Oktober 1867 bis zum 1. April 1875, worauf er das Pfarramt zu Groß-Weißkrau, Kreis Ohlau, erhielt. Daselbst wirkte er bis zum 15. April 1879. Vom 1. April 1878 an bis zum 15. April 1879 verwaltete er zugleich die Königl. Kreisschulinspektion des Kreises Ohlau im Nebenamte. Vom 15. April 1879 bis 1. Oktober 1884 führte er die Kreisschulinspektion des Kreises Breslau (Land) im Hauptamte. Hierauf wurde er als Königl. Seminardirektor nach Angerburg i. Ostpr. versetzt und am 1. November 1888 als Seminardirektor nach Koschmin. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre wurde ihm 1890 der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

7. Karl Gotthelf Arndt, geb. in Kampitz, Kreis Brieg, woselbst seine Eltern ein Bauerngut besaßen. Bis zum vollendeten 14. Lebensjahr besuchte er die Dorfschule, wurde Ostern 1858 in die Sexta des Brieger

Gymnasiums aufgenommen und machte den 7. Febr. 1866 das Abiturientenexamen. Auf den Universitäten zu Erlangen und Breslau studierte er von 1866 bis 1870 evangelische Theologie und bestand 1870 das erste, 1872 das zweite theologische Examen. Nachdem er Substitut in Hohenliebenthal und Pfarrvikar in Gleiwitz gewesen war, wirkte er von 1873 bis 1875 als Pastor in Hundsfeld. Im August 1875 trat er sein Amt in Petersdorf an und bekleidete dasselbe bis Ende April 1880. Hierauf war er bis zum 15. August 1887 Pastor in Hünern und verwaltete seit April 1886 die Kreisschulinspektion Wohlau II im Nebenamt. Seit 1887 ist er Königl. Kreisschulinspektor in Nimptsch. Es traf ihn das schwere Geschick, daß seine Frau Hedwig geb. Schnabel nach 12 jähriger glücklicher Ehe von einer unheilbaren Geisteskrankheit befallen wurde (seit 1885).

8. Karl Julius Heinrich Neumann, geb. den 20. April 1849 zu Langenbielau als Sohn des Kantors und Lehrers Julius Neumann.

Derselbe schreibt dem Verfasser über seinen Lebensgang Folgendes: Ich erhielt auf dem Gymnasium zu Schweidnitz und zu Breslau 1862—1870 die wissenschaftliche Vorbildung, um mit dem Zeugnis der Reife versehen die Universität Breslau beziehen zu können, woselbst ich mich dem Studium der evang. Theologie widmete von Michaelis 1870 bis dahin 1874. An dem Feldzuge gegen Frankreich nahm ich als Einjährig-Freiwilliger des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth teil. Am 16. Juni 1871 war es mir vergönnt, mit den siegreichen Truppen den Einzug in Berlin mitmachen zu dürfen. Von 1874 bis 1878 war ich zwei Jahre Hauslehrer und zwei Jahre wissenschaftlicher Lehrer an einer Lehranstalt der Provinz Sachsen. Nach Absolvierung des ersten theologischen Examens war ich reichlich $\frac{1}{2}$ Jahr Hilfsprediger in Bristäblich und wurde nach erlangter Wahlfähigkeit (1879) am 31. März 1880 in Breslau ordiniert. Am 18. April hielt ich in Petersdorf meine Probepredigt und zog nach einstimmig

erfolgter Wahl am 26. Mai unter freudiger Beteiligung der Gemeinde in Petersdorf ein. Am 11. Juli wurde ich durch den Königl. Superintendenten P. Anderson in Erdmannsdorf feierlichst in mein Amt eingeführt. Verheiratet bin ich seit dem Tode meiner ersten Frau, die 1882 starb, zum 2. Male und zwar mit Emma geb. Hahn aus Breslau, mit der ich am 16. Mai 1883 festlichst und feierlichst von der Gemeinde begrüßt und empfangen wurde. Ich habe in Petersdorf bis Ende Oktober 1888 gewirkt und daneben über $3\frac{1}{2}$ Jahr die damals vakante Pfarrstelle in Kaiserswaldau verwaltet. Mit den Meinigen habe ich mich daselbst wohl, glücklich und zufrieden gefühlt, auch viel Liebes und Gutes erfahren, so daß mir der Abschied recht schwer wurde, als ich Petersdorf verließ, um am 1. November 1888 die Pfarrre Rothwasser zu übernehmen. Der freundliche Gott bewahre sich in seiner Barmherzigkeit und Treue für alle Zukunft an der Gemeinde Petersdorf als der treue Hüter wie bisher. Ihm allein gebürt die Ehre!

9. Der Nachfolger war ich: Ernst Paul Friedrich Anderson, geb. den 5. September 1863 zu Laasen, Kreis Striegau, Sohn des Königlichen Sanitätsrat Dr. med. Julius Anderson und seiner Ehefrau Agnes geb. Thiel. Meine Eltern leben beide noch in Saarau, Kreis Schweidnitz. Ich besuchte die Dorfschulen in Laasen und Saarau und seit 1873 das Gymnasium in Schweidnitz, das ich 1882 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ich studierte auf den Hochschulen in Tübingen, Berlin, Breslau und Halle. In Breslau genügte ich zugleich meiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger beim 2. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11. Unter meinen theologischen Lehrern verdanke ich die meiste wissenschaftliche Anregung und die Liebe zu meinem Berufe dem Professor Dr. Böhslag in Halle, einem Manne, der in jeder Hinsicht ein Vorkämpfer für evangelische Wahrheit und Freiheit genannt werden muß. Im Jahre 1886 bestand ich das erste theologische Examen in Halle und wurde für 1887 und 1888 in das Prediger-

Seminar zu Wittenberg aufgenommen, dem ich in jeder Hinsicht viel verdanke. Nachdem ich während dieser Zeit das zweite theologische Examen in Magdeburg bestanden, verließ ich das Prediger-Seminar am Schluß des Jahres 1888 und wurde am 23. Januar 1889 in Breslau ordiniert. Während meiner Vikariatszeit war ich in Freiburg und in Gleiwitz thätig. Am 25. März 1889 wurde ich von der Gemeinde Petersdorf einstimmig zum Pastor gewählt und am 10. Juni durch den Königl. Superintendenten Brox feierlich hier installiert. Darauf schloß ich am 11. Juli 1889 die Ehe mit Jungfrau Elisabeth Müller, Tochter des Professor Dr. Müller in Wittenberg. Die Gemeinde ist mir gleich bei der Installation und bei der feierlichen Einholung nach der Hochzeit mit viel Beweisen der Liebe entgegengekommen und hat mich bisher durch ihr Vertrauen beglückt. Gebe Gott mir allezeit die Kraft und Freudigkeit, mit meinen schwachen Kräften hier zu wirken für das Reich der Gnade und der Wahrheit und lasse er meine Arbeit nicht vergeblich sein! —

Bei der Bewerbung um die Pfarrstelle erhaltenen Probepredigten im Jahre 1761 13 Kandidaten, 1783 — 15, 1798 — 26, 1836 — 10, 1867 — 5, 1875 — 6, 1880 — 1, 1889 — 3 Kandidaten. (Von den letzten genannten 3 trat einer zurück.)

b. Die Kantoren sind folgende:

1) Traugott Müller aus Görlitz 1743—1747.
2) Johann Friedrich Gläser, geb. den 2. Okt. 1724 zu Petersdorf, wo sein Vater Kirchenvorsteher und Gerichtsgeschworener war. Er war der erste Adjunkt bei hiesiger Schule und kam 1745 nach Seidorf als Kantor und 1747 hierher, wo er 1781 starb.

3) Ephraim Gottfried Gläser, der Sohn des vorigen, geb. den 8. Juli 1755. Er besuchte die Schule zu Freistadt und war von 1774—1776 Adjunkt in Probsthain, dann Adjunkt in Petersdorf. Ihm wurde das seltene Glück zu teil, über ein halbes Jahrhundert in seinem Amte in

Segen wirken zu können. Er feierte am 26. September 1831 sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Im November 1832 legte er sein Amt nieder. Am Himmelfahrtstage 1837 wurde er in der Kirche vom Schlaganfall getroffen, dessen Folgen ihn seitdem an die Stube fesselten. Er starb den 12. November 1842.

4. Wilhelm Katthain, geb. den 20. Mai 1800 in Weißholz bei Gr.-Glogau, wo sein Vater in Militär-Verhältnissen stand. Er besuchte 1815—17 das Gymnasium in Hirschberg und 1817—1819 das Seminar zu Bunzlau, war erst Hilfslehrer in Zittau und seit 1822 Kantor und Lehrer in Melaune. Seit 1832 bekleidete er hier selbst das Amt des Kantors. Er war seit 1824 verheiratet mit Jungfrau Dorothea Karoline Krause, die ihm 11 Kinder gebar. Am 30. November 1857 feierte Kantor Katthain sein 25jähriges Amtsjubiläum, der Kirchen- und Schulvorstand sowie der Ortsvorstand beglückwünschte ihn im Schulzimmer und überreichte ihm eine Uhr als Geschenk der Gemeinde, außerdem wurde ihm von den Schülern eine Liebesgabe überreicht. Am 1. Juli 1872 trat er in den Ruhestand. Über die Persönlichkeit dieses Mannes sind die Urteile sehr verschieden. Da er Missionssstunden und Andachten in seinem Hause hielt, kam er in den Verdacht des Konventikelwesens und war besonders infolge seiner Verbindung mit P. Feldner-Schreiberhau manchen Angriffen ausgesetzt. Was bei den entstandenen Konflikten von seiner Seite und von der andern verfehlt worden ist, soll hier nicht untersucht werden. Gedenfalls steht nach dem Zeugnis nüchtern denkender und glaubwürdiger Gemeindeglieder, auch solcher, die sich an seinen Andachten nicht beteiligten, die aber nicht seine Schüler waren, fest, daß er ein aufrichtig frommer Christ, ein treuer und gewissenhafter Lehrer und ein tüchtiger Kantor gewesen ist. Ehre darum seinem Andenken!

5. Der gegenwärtige Kantor ist Johann Friedrich Wilhelm Glätte, Sohn des Bauergutsbesitzers Johann Traugott Glätte zu Ober-Pfaffendorf bei Görlitz, geb.

den 14. Juli 1848. Er besuchte die Schule zu Kunnewitz, die Präparanden-Anstalt zu Reichenbach O.-L. und von 1866—69 das dortige Seminar. Nach bestandener Abiturienten-Prüfung wurde er am 1. April 1869 Hilfslehrer und Kantoratsverweser in Görisseiffen und am 2. November 1870 Substitut des hiesigen Kantors. Am 1. Juli 1872 übernahm er das hiesige Kantorat und wurde am 1. Dezember installiert. Er verheiratete sich im Jahre 1872 mit der Jungfrau Valentina Gregorius. Gott segne ihn in seinem ferneren Wirken!

Das Amt eines Küsters und Kirchenschreibers bekleidete zuletzt Gottlieb Finke, der im Jahre 1884 starb. Es wurden nun die niederen Küsterdienste dem bereits seit 1876 als Kirchenwächter, Glöckner, Calcanten und Kirchendiener angestellten Hausbesitzer Karl Kluge übertragen, die Kirchenschreibereien und die Verwaltung der Küsterkasse aber besorgt seitdem Kantor Glätte.

Totengräber ist seit dem 24. Januar 1868 der Hausbesitzer Karl Opitz.

C. Von den kirchlichen Gebäuden.

Wir sind der Erbauung und Einrichtung unseres Gotteshauses bis zum Jahre 1754 gefolgt. Die größte äußere Veränderung ist die Erbauung der Halle an dem westlichen Thore der Kirche, diese war 1765 infolge der Aufstellung der neuen Orgel notwendig geworden. Im Einzelnen sind viele Erneuerungen und Reparaturen im Laufe der Zeiten erfolgt. Das Wichtigste sei hier vermerkt:

Turm-Reparaturen sind wiederholt notwendig gewesen, so im Jahre 1778. Dabei wurde der Turmknopf zum ersten Mal heruntergenommen und neu vergoldet (für 40 Rthlr.). Im Jahre 1810 wurde die Kuppel unter dem Knopf mit Blech, die untere Kuppel mit Holzschuppen gedeckt und die Kirche sowie das Pfarrhaus mit Blitzableitern versehen. (563 Rthlr. Kosten.) Auch der Turmknopf wurde 1810 heruntergenommen und neu vergoldet (für 30 Rthlr.). Die 1839 not-

wendig gewordene bedeutende Turm-Reparatur kostete circa 290 Rthlr., bei der Aufsteckung des neuvergoldeten Knopfes hielt P. Steudner eine Rede über 2. Macc. 14, 36. In diesem Jahre ist der Turmknopf zum 4. Male heruntergenommen und vergoldet worden durch den Vergolder Kießig aus Warmbrunn für den Preis von 130 M. (incl. des Abnehmens und Aufsteckens). Die Kosten haben die 6 Kirchenältesten freiwillig übernommen. In dem Turmknopf befinden sich Urkunden aus den Jahren 1748, 1778, 1810, 1839 und 1892, sowie Geldmünzen aus den betreffenden Jahren.

Bei der Herunternahme des Knopfes in diesem Jahre zeigte sich die obere Kuppel des Daches gänzlich schadhaft. Sie mußte neu mit Holz verschalt und mit Weißblech eingedeckt werden. Auch der Blitzableiter wurde neu vergoldet und ein neues Kupferseil angebracht. Die untere Kuppel bedurfte nur der Ausbesserung. Die Kosten werden durch Kirchsteuern aufgebracht.

Die Glocken. Im Jahre 1786 mußten die beiden größeren der im Jahre 1742 angeschafften 3 Glocken umgegossen werden, was der Glockengießer Gottfried Bühler in Gnadenberg ausführte. Die große Glocke wog nur 16 Zentner 51 Pf. und die mittlere 7 Zentner 66 Pf. Im Jahre 1881 sprang die große Glocke und wurde von der Glockengießerei von Gruhl in Welska bei Bautzen eine neue geliefert, indem die alte mit an Zahlungsstelle genommen ward. Noch im Herbst wurde die von der Gemeinde feierlichst eingeholte neue große Glocke unter Aufsicht der drei Nachbargeistlichen Franz-Kaiserswaldau, Haym-Hermisdorf, Hirschberg-Schreiberhau und unter großer Teilnahme von hier und auswärts durch P. Neumann geweiht. Auf der großen Glocke stehen die Namen des Pastors, der Kirchenältesten, des Kantors und des Ortsvorstandes aus dem Jahre 1881 und darunter folgende Inschrift: „Durch freiwillige Sammlung in der Gemeinde Petersdorf und der Kolonien Hartenberg und Kieselwald wurde diese Glocke umgegossen im Jahre 1881 in der Glockengießerei von Fr. Gruhl“

in Kl. Welska bei Bautzen.“ Auf der andern Seite trägt die Glocke folgende Inschrift: „Hörst Du die Glocken läden so freundlich und so hell, zum Vater aller Gnaden, zu Deines Lebens Quell; O laß ihr lieblich Klingen und ihren ernsten Gruß recht in das Herz Dir dringen.“ „Dies ist das dritte Mal, daß ich wieder in neuer Gestalt erschienen, doch bleib ich stets, was ich war, ein tönenend Erz. Ich wecke zum Gebet und bete selber nicht; ich rufe zum Gehör göttlichen Worts und bleibe selbst zurück. Bin ich denn ein Rätsel? Nein! Ich bin das, was Viele unter den Christen sind: ein tönenend Erz und eine klingende Schelle.“

Bereits im Jahre 1877 wurden die mittlere und die kleinere Glocke in derselben Glockengießerei umgegossen. Auf beiden findet sich der betreffende Vermerk, daß die Kosten durch freiwillige Sammlungen der Gemeinde aufgebracht worden sind. Außerdem steht auf der mittleren der Vers: „Herr, laß doch allemal, wenn diese Glocken schallen, das Herz voll Geist und Kraft nach Deinem Tempel wallen, damit uns allerseits der letzte Glockenschlag ein Ruf ins höhere Chor zum Lämme werden mag“, und auf der kleinen der Vers: „Gott heil'ger Geist verleiht, daß Jungs sammt den Alten sich willig und mit Lust zu Deinem Hause halten.“

Im Jahre 1801 wurde eine neue Turmuhr nebstd einer Weise-Tafel an der inneren Kirchdecke zum Preise von 212 Rthlr. angeschafft.

Die Orgel, mit 36 klingenden Stimmen in 3 Manualen und Pedal, fertigte der Orgelbauer Gottfried Herbst von hier 1765—1767. In den Kirchfassen-Rechnungen findet sich nicht das Geringste über die Kosten, in der Turmkopf-Urkunde von 1778 ist die Erbauung der Orgel erwähnt, „die noch über 1200 Rthlr. 23 Silbrgr. 9 Pf. gekostet hat. 1775 wurde die Orgel durch Clossen aus Lauban staffiert. Der Betrag der Kosten war 262 Rthlr. 23 Silbrgr. 9 Pf., die aber von der Gemeinde freiwillig geschenkten Wohlthaten betrugen 266 Rthlr. 16 Silbrgr.“. Im Jahre 1783 wurde die Orgel durch den Orgel-

bauer Neumann von hier repariert, wobei ein Glockenspiel hinzugefügt wurde. Die Kosten beliefen sich auf 196 Rthlr. Bei Gelegenheit des 100jährigen Kirchen-Jubiläums fand im Jahre 1842 eine Haupt-Reparatur des größtenteils unbrauchbar gewordenen Werkes statt, welche 990 Thaler kostete und vom Orgelbauer Schinke ausgeführt wurde. Die spätere Reparatur wurde von der Firma Schlag & Söhne in Schweidnitz ausgeführt in den Jahren 1866 und 1878. Das Glockenspiel wurde neu hergestellt auf Anregung des P. Neumann im Jahre 1885.

Das silberne Kruzifix auf dem Altar ist 1754 angeschafft worden für 83 Thaler. Der Taufstein ist 1766 gesetzt, er ist aus Kauffunger Marmor und kostet 112 Rthlr. Kanzel und Altar wurden im Jahre 1842 neu staffiert. Zum gegenwärtigen Jubiläum ist die Kanzel neu staffiert worden durch Staffierer Kießig-Warmbrunn für den Preis von 150 M. — Im Jahre 1853 wurde das Ölgemälde „Melanchton“ von Chirurg Teller geschenkt.

Im Jahre 1867 wurde der Kirche eine plüschfammtne grüne Altar- und Kanzelbekleidung geschenkt von Frau von Frankenberg.

Am 12. April 1886 schenkte Kaufm. Louis Rücker und Frau 12 schöne eichene Stühle zu kirchlichem Gebrauch (bei Gelegenheit der Konfirmation ihrer Tochter Minna).

Zum gegenwärtigen Jubiläum ist das schöne und freundliche Gotteshaus festlich hergerichtet worden. Bereits im Herbst 1891 wurde der Fuß erneuert und die Kirche außen und innen neu geweißt, Fenster und Thüren wie das Dachgesims mit Ölfarbe gestrichen. Die Reparatur kostet 1200 M., die durch Kirchsteuerin aufgebracht worden sind und teilsweise noch in diesem Jahr aufgebracht werden. Da das bisherige Schindeldach schadhaft geworden, wird die Kirche neu mit Schiefer gedeckt. Die Arbeit ist dem Dachdeckermeister Gober aus Kupferberg übergeben nach einem Kostenanschlag von ca. 3200 M. Bereits im Juli 1887 wurde von P. Neumann eine Pfennigsammlung angeregt, um einen

Fonds für die Schieferbedachung aufzubringen. Junglinge der Gemeinde übernahmen in den einzelnen Bezirken die Einsammlung. Infolge der langen Vakanzzeit kam die Sammlung ins Stocken, und obwohl später noch einmal ein Versuch gemacht wurde, indem die Jungfrauen die Sammlung übernahmen, mußte dieselbe doch eingestellt werden. Es ist infolge dieser Kirchdach-Sammlung ein Kapital von 1500 Mark besammelt; außerdem hat der Auszügler Benjamin Blischke in dankenswerter Weise zu der Kirchbedachung ein Kapital von 900 Mark geschenkt mit der Bedingung, daß ihm das Geld bis an sein Ende verzinst werde. Demnach hat die Gemeinde für die Bedachung nur 900 M. aufzubringen, und da diese auf 3 Jahre als Umlage verteilt sind (1893, 1894, 1895), so wird eine Belastung durch diesen Bau nicht eintreten.

Das Gotteshaus ist seit seinem Bestehen gnädig vor allem Feuerschaden behütet worden. Sehr gefährdet war die Kirche und das Pfarrhaus, als am 23. Nov. 1843 die Scheuer des Kirchbauers Liebig mit dem ganzen Ernteertrage in Flammen geriet; auch der Pfarrschuppen brannte nieder. Wie ein Bienen Schwarm fiel der Feuerregen auf das Dach des Pfarrhauses. Während in Warmbrunn und Hirschberg ein wahrer Sturm wütete, herrschte in Petersdorf Windstille, so daß es der Anstrengung der von nah und fern herbeigeeilten Spitäzen gelang, Kirche und Pfarrhaus zu erhalten.

Am 3. Dezember (1. Advent) 1848 feierte die Gemeinde mit Dank gegen Gott und unter großer Teilnahme auch aus den Nachbargemeinden das 100jährige Jubelfest der Einweihung des Gotteshauses, obwohl „bei der Nahrunglosigkeit der Zeit und ihrer politischen Aufregung eigentlich kein günstiger Moment für die Feier kirchlicher Feste war“. Die Schuljugend von Nieder-Petersdorf zog mit den Vorständen der Gemeinde, Kirche und Schule der Gemeinde von Ober-Petersdorf, Hartenberg und Riesewald entgegen. P. Steudner hielt

dort eine Ansprache über Ps. 5, 8, dann bewegte sich der ganze Festzug zur Kirche. Der Text der Festpredigt war Ps. 118, 24f: „Der hundertjährige Jubeltag unseres Gotteshauses.“

In der Nacht vom 2. zum 3. September war die Kirche und das Pfarrhaus wieder in Feuersgefahr. Durch ruchlose Hand angestieckt brannten die Gärtnerstelle des damaligen Besitzers Karl Liebig und der sog. Bleichgarten (damals dem Gartenbes. H. Wagenknecht gehörig) sowie das Haus des Stellmacher Müller zugleich nieder. Das Geländer des Kirchturms brannte bereits und es ist ein Wunder des Herrn, daß auch diesmal die Gefahr vorüberging.*)

Gott wolle auch in Zukunft gnädig über unserm Gotteshause walten.

Das im Jahre 1742 erbaute Pfarrhaus war trotz der mannigfach erfolgten Verbesserungen infolge des im Parterre wuchernden Schwammes unwohnlich geworden. Da ein größerer Umbau sich nicht mehr lohnte, wurde auf Anregung des Konsistoriums und nach langen Verhandlungen am 18. Februar 1889 der Neubau beschlossen, nachdem der als Kommissarius des Königl. Konsistoriums anwesende Konsistorialrat Lüke eine namhafte Unterstützung von mindestens 5000 Mark zu dem Neubau in Aussicht gestellt hatte. Im September 1889 wurde das alte Pfarrhaus abgebrochen und an derselben Stelle das neue von dem hiesigen Zimmermeister Exner nach dem Plane des Maurermeister Liebig in Hermsdorf erbaut. Am 6. Oktober 1889 wurde der Grundstein zu dem neuen Pfarrhause im Anschluß an den Gottesdienst am Erntedankfest in feierlichster Weise gelegt, wobei der Ortsgeistliche eine Ansprache über 1. Kön. 8, 57 hielt: „Der Herr unser

*) In den Jahren 1871 bis 1876 fanden in Petersdorf nicht weniger als 16 größere Brände statt und außer diesen 8 angelegte Schadensfeuer, die noch zur rechten Zeit gelöscht wurden. Um den ruchlosen Brandstiftern ihr Handwerk zu legen, wurde 1876 unter dem Vorsitz des Fabrikbesitzer O. Enge die freiwillige Feuerwehr gegründet.

“Gott sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht und ziehe die Hand nicht ab von uns.” In den Grundstein wurde eine Büchse mit Urkunden versenkt. Im August 1890 war der Bau vollendet. Die Kosten beliefen sich einschließlich der Abwässerung, der Umzäunung sowie der eisernen Kirchhofstüre auf rot. 18000 Mark. Aus dem Kollektionsfonds für bedürftige Gemeinden der Provinz Schlesien erhielten wir von der Provinzialsynode 1890 die von dem Königl. Konsistorium beantragte Summe von 5000 Mark bewilligt. Für das abgebrochene alte Pfarrhaus wurden 750 Mark gezahlt und der Erlös des von Seiner Exzellenz dem Reichsgrafen von Schaffgotsch zu 20% unter der Taxe gütigst gelieferten Holzes brachte einen Gewinn von 266 M. 7 Pf., die Gemeinde mußte eine Anleihe von 12600 Mark bei der Provinzialhilfskasse für Schlesien aufnehmen. Diese Anleihe wird in 30 Jahren amortisiert sein.

D. Von dem kirchlichen Vermögen und seiner Verwaltung.

Nach dem Jubelbüchlein von 1792 haben der Kirche Legate überwiesen: im Jahre 1788 Gottfried Jahn 300 Mark, wozu sein Erbe noch 600 Mark hinzufügte, mit der Bestimmung, daß Sonntags während des Gottesdienstes die Kerzen brennen sollten.

Im Jubelbüchlein von 1842 sind folgende Geldgeschenke und Legate aufgeführt:

- 1792 von der Bauerfrau Schmidt 450 M.
- 1795 von den Klein'schen Erben 90 M.
- 1797 von dem Gartenbesitzer Kampbach 300 M.
- 1807 von Häusler Prokopp 30 M.
- 1818 von Kaufmann Gottfried Jahn 300 M.
- 1822 von Kaufmann Rudeck 300 M. (zum Nachläuten).
- 1828 von Müllermeister Gutfier 450 M. (zum Ehrengedächtnis).
- 1836 von Handlungskommiss H. Liebig 180 M.
- 1840 von Frau Odon von Soph. Jahn 150 M. (für Unterhaltung des Geländers um die Grabstelle).

1841 von Kaufmann Gustav Hoffmann 1500 M. (zur Unterhaltung seiner Gruft).

Seitdem sind folgende Stiftungen gemacht worden:
1853 von Gottfried John 600 M. für Instandhaltung der Orgel.

1860 von Frau Hausbesitzer Daniel Riesewald 300 M.
für Abhaltung eines Ehrengedächtnisses.

1861 von den Erben des Kaufmann und Kirchenvorsteher Karl Samuel Rücker 900 M.

1871 von den Erben des Pastor Steudner 600 M. für Abhaltung eines Ehrengedächtnisses.

1873 von Schuhmachermeister Franz Hauptmann (kathol.) 630 M. für Abhaltung eines Ehrengedächtnisses.

1875 von Frau Körner 300 Mark für Unterhaltung des Erbbegräbnisses.

1875 von Gutsbesitzer und Kirchenvorsteher Heinrich Soppe 3000 M. für Nachläufen und Vereinigung der Gruft.

1878 von des Vorigen Ehefrau Friederike Soppe, geb. Gringmuth, ebenfalls 3000 M.

1883 von Frau von Gorski 300 Mark für Pflege der Begräbnisstelle.

1885 von Frau Kaufmann Endelt 600 Mark für Instandhaltung der Gruft, die nach 40 Jahren der Kirche anheimfallen soll.

1888 von Kaufmann und Kirchenvorsteher Louis Rücker 600 M.

1892 von Auszügler Benjamin Plischke 900 Mark für die Schieferbedachung und 300 M. für ein Ehrengedächtnis.

Möge das Andenken an diese Wohlthäter gegen die Kirche allezeit in der Gemeinde lebendig bleiben und ihr edler Sinn zur Nachahmung anregen!

Da in der Gemeinde mannigfache Irrtümer und falsche Vorstellungen über die Einnahmen und Ausgaben der Kirchfasse bestehen, so sei hier eine Übersicht nach dem gegenwärtigen Etat mitgeteilt:

Es sind vorhanden 7959,05 M. Kirchen-Kapitalien und

12330 M. Fundations-Kapitalien, deren Zinsen vielfach zu besonderen Zwecken bestimmt sind. Diesem Vermögen steht eine zu amortisierende Schuld von jetzt 12 866 M. gegenüber.

Es betragen die Einnahmen:

Zinsen von Kirchen- und Fundations-Kapital	868,97	M.
Kirchstands-Zinsen (Soll)	333,—	"
Klingelbeutelgeld	248,—	"
Kirchenfest-Öpfer	75,—	"
Aus den Gotteskästen	20,—	"
Für kirchliche Amtshandlungen	143,—	"
Für das Geläut	150,—	"
Für Grabstellen, Denkmäler ic.	75,—	"
Kirchsteuern a) für die 4 fixirten Festopfer des Pfarrers	525,—	"
b) für die 2 fixirten Festopfer des Kantors	306,—	"
c) für Verzinsung und Amor- tisation der Bauschulden	785,—	"
Insgemein	11,03	"
Summa der Einnahmen	3540,—	M.

Es betragen die Ausgaben:

Verzinsung und Amortisation der Schulden	843,20	M.
Gehälter für die Kirchenbeamten (darunter Jahres-Gehalt und Holzgeld für den Pfarrer 520 Mark, für den Kantor 150 M., für den Küster 66 M., für den Kirchenwächter 144 M., für den Kirchendiener und Gal- canten 45 M., 4 Festopfer des Pfarrers 480, 2 Festopfer des Kantors 286 M.) . . .	1752,50	"
Ausgabe aus Fundations-Kapitalien . . .	118,70	"
Kosten der Gottesdienste	49,—	"
Herstellung und Unterhaltung von Ge- bäuden und Inventar incl. Feuer-Ver- sicherung und Reinigung	302,—	"
Beiträge zur Synodalkasse, zum Pensions- und Reliktenfonds der Landeskirche . . .	136,—	"
Verwaltungskosten und öffentliche Abgaben	332,70	"
Insgemein	5,90	"
Summa der Ausgaben	3540,—	M.

Das Kirchengrundstück, auf dem Kirche und Pfarrhaus mit Schuppen steht und zu dem der Pfarrgarten und der Kirchhof gehört, hat einen Flächen-Inhalt von 110 ar 60 qm. Der im Jahre 1742 gekaufte Kirchhof war bereits 1747 und ebenso 1787 vergrößert worden. Die bedeutendste Erweiterung erfuhr der Kirchhof im Jahre 1867 durch einen Ankauf einer Parzelle von 47 ar, die den sogenannten neuen Kirchhof bildet.

5. Von den Schulen der Parochie.

Mit Einrichtung des evangelischen Gottesdienstes war man auch auf die Einrichtung einer ordentlichen Schule bedacht. „Zwar hatte es in der Gemeinde nicht an solchen gefehlt, die sich mit dem Unterricht der Jugend abgaben; aber da sie zum Teil selbst keine ordentliche Schule besucht hatten, so war auch der Unterricht, den sie im Christentum und auch wohl im Schreiben erteilten, sehr dürftig.“ (cfr. Zubelbüchlein von 1792.)

Man kaufte nun im Jahre 1743 das oben erwähnte kleine Schulhaus. Der „erste Schulhalter“, welcher damals, als der Gottesdienst verrichtet wurde, die Kinder des Bleichers in Hartenberg unterrichtete, war der Studiosus Theologiae Johann Georg Scholze aus Lauban. Es bestand zuerst nur die eine Schule in Nieder-Petersdorf. Da die Kinder von Ober-Petersdorf und besonders von Kiesewald einen sehr weiten und beschwerlichen Weg zur Schule hatten, so wurden im Jahre 1748 für Kiesewald und für Ober-Petersdorf eigene Schulen errichtet mit der Bestimmung, daß der jedesmalige Lehrer zu Ober-Petersdorf auch immer zugleich Lehrer in Kiesewald sein sollte. Auch in Hartenberg wurde wegen seiner entfernten Lage eine besondere Schule angelegt, die in der Weise mit der Petersdorfer sog. Kantorschule verbunden blieb, daß sie der Kantor durch seinen Adjutanten besorgen ließ.

So war der Grund zu drei Schulsystemen gelegt.

a. Die Kantorschule in Nieder-Petersdorf.

Im Jahre 1795 wurde das oben erwähnte Schulhaus als unbrauchbar weggerissen und für den Preis von 425 Thlr. aus der Kirchfasse das hinter dem Kirchhof gelegene Haus mit dem dazu gehörigen Gartenfleck des weil. Opitz erkaufst und zum Schulhause eingerichtet. Dasselbe dient noch jetzt als Schulhaus trotz der derselben anhaftenden Mängel. Die Schule war bis zum Jahre 1884 eine zweiklassige. Es unterrichtete an derselben der jedesmalige Kantor und ein Adjunkt, der zugleich den Unterricht in der Hartenberger Schule übernahm. Am 15. September 1884 wurde die Kantorschule zu einer dreiklassigen eingerichtet und ein zweiter selbstständiger Lehrer angestellt. Der bisherige Adjunkt übernahm als selbstständiger Lehrer die Hartenberger Schule. Am 1. April 1891 wurde die Schule eine fünfklassige und ist an derselben ein dritter selbstständiger Lehrer angestellt. Das notwendig gewordene dritte Lehrzimmer wurde in dem benachbarten Seifert'schen Gut mitsweise beschafft. Die Zahl der Schulkinder beträgt 277, darunter 35 katholische, die von dem Hermisdorfer katholischen Pfarrer besonders Religionsunterricht erhalten.

Die erste Lehrerstelle, die zugleich mit dem Kantorat verbunden ist, hatten nach dem Abgang des Studiosus Scholz seit 1743 inne die oben genannten Kantoren Möller, Gläser I., Gläser II., Rathain, Glätte. Der erste Adjunkt war Johann Gottfr. Hartich. Seit ihm haben bis 1884 37 Adjukanten an der Kantorschule und in Hartenberg gewirkt. Der letzte war Johannes Paul Dunkel. Die seit 1884 bestehende 2. Lehrerstelle war von folgenden Lehrern besetzt: 1) Eduard Moosdorff, geb. 17. Dezember 1861 zu Eisenberg, vom 15. September 1884 bis 1. Juli 1885; 2) Karl Wiesner, geb. den 25. August 1864 zu Nesselwitz, vom 6. Juli 1885 bis 1. Oktober 1888; 3) Bruno Rendschmidt, geb. den 19. Januar 1867 zu Breslau, vom 1. Dezember 1888 bis 1. Mai 1892. Er ging nach Berlin, um sich als

Taubstummen-Lehrer auszubilden, und nach einigen Tagen von dort als Hauslehrer nach Amerika. Die 2. Lehrerstelle muß gegenwärtig vertreten werden.

Die seit 1. April 1891 errichtete 3. Lehrerstelle bekleidet seitdem der Lehrer Richard Wagenknecht, geb. den 28. Januar 1871 zu Hartenberg, Sohn des Mühlensitzer und Schulvorsteher Eduard Wagenknecht.

b. Die Schule zu Ober-Petersdorf und Kiesewald.

Als im Jahre 1748 diese Schule von der Hauptschule in Nieder-Petersdorf abgezweigt wurde, ist weder in Ober-Petersdorf noch in Kiesewald ein eignes Schullokal erbaut worden. Der Unterricht wurde in beiden Orten in Privathäusern erteilt. Dies ist in Kiesewald noch jetzt der Fall, indem in dem jetzigen Haase'schen (früher Maiwald'schen) Hause ein Zimmer für die Zeit des Unterrichts als Schulzimmer gemietet ist. Der Gemeindeteil Ober-Petersdorf strebte lange danach, ein eigenes Schulhaus zu besitzen. Der Kaufmann Benjamin Mitterne schenkte der Gemeinde ein Grundstück, und durch veranstaltete Sammlungen sowie durch Geschenke und Darlehn wurde die Gemeinde in Stand gesetzt, das jetzige freundliche Schulhaus zu bauen, dessen Grundstein am 23. Oktober 1850 gelegt und das am 20. November 1851 feierlich eingeweiht wurde.

An der Schule zu Ober-Petersdorf und Kiesewald wirkten:

1. Johann Gottlieb Großmann von 1746—1766.
2. Kandidat Bergmann von 1766—1777.
3. Johann Gottlieb Weiß von 1777—1792.
4. Johann Ehrenfried Hoffmann, geboren den 25. November 1765 in Petersdorf. Er bekleidete sein Amt von 1793—1832.
5. Johann Gustav Gottschalk, geb. 1811 zu Rothenzechau. Er wirkte von 1832 bis zu seinem Tode 1869 hier. Im Jahr 1857 wurde sein 25jähriges Amtsjubiläum festlich begangen.
6. Oswald Rößler, geboren zu Warmbrunn 1841, von 1869—1879.

7. Lehrer Hübner, der nach einjähriger Thätigkeit als Lehrer nach Krausendorf ging.
8. Lehrer Kühn von 1880—1883.
9. Seit dem 1. Juni 1883 ist Lehrer in Ober-Petersdorf Adolf Haberlach, geboren den 16. August 1858 zu Schwiebus. Derselbe erhielt seine Ausbildung auf der Präparandenanstalt und dem Seminar zu Reichenbach O.-L. und war Adjunkt in Hermisdorf, bevor er hierher berufen wurde.
Die Schule hat 111 Kinder.

c. Die Schule in Hartenberg.

Ein eigenes Schulhaus hat Hartenberg bisher nicht besessen. Das Schullokal war circa 90 Jahre im Hause des Gottwaldt auf der Hohseite, dann in dem Maiwaldschen 12 bis 15 Jahre und später in dem Prokopp'schen Hause etwa 15 Jahre lang eingemietet. Seit dem Jahre 1863 bis jetzt befindet sich die Schule in dem Hause des Maurer Knappe. Wegen Mangels an den notwendigen Geldmitteln hat die Errichtung eines vielfach gewünschten eigenen Schulhauses bisher immer noch unterbleiben müssen.

Seitdem die Schule im Jahre 1884 selbstständig geworden ist, haben folgende Lehrer an ihr gewirkt:

1. Paul Dunkel, geb. den 11. März 1859 zu Friebel, ausgebildet im Seminar zu Sagan. Er wurde am 1. November 1837 nach Loh, Kreis Sagan, versetzt.
2. Robert Kühn, geb. den 11. August 1864 zu Landeshut, ausgebildet in der Präparandenanstalt in Schmiedeberg und im Seminar zu Steinau, vom 1. Januar 1888 bis 1. Mai 1890.
3. Max Töpler, geb. den 30. Dezember 1865 in Spiller, vorgebildet von 1882 bis 1885 in Bunzlau, zuletzt Lehrer in Geibelzig. Derselbe trat sein Amt am 1. August 1890 an, wird aber dasselbe bereits am 1. Juli 1892 verlassen, da er in Kaiserswalde zum Kantor gewählt worden ist. Die zweiklassige Schule hat 64 Kinder.

Den Handarbeitsunterricht erteilt in allen drei Schulen die Witfrau Ida Neumann.

Der gegenwärtige Kreisschulinspektor ist Pastor Hahn in Hermisdorf.

Der Schulvorstand besteht aus folgenden 6 Mitgliedern:

Lokalschulinspektor P. Anderson, Ortsvorsteher und Fabrikbesitzer Krebs, Amtsvorsteher Gloß, Fabrikbesitzer Louis Liebig, Mühlenbesitzer E. Wagenknecht und Haubesitzer A. Liebig-Kiesewald. Die Kollatur ist bei dem reichsgräflichen Hause von Schaffgotsch, wird aber gegenwärtig nicht ausgeübt.

Der evangelischen Schulgemeinde gehört die vom Schulvorstande verwaltete Armen-Schüler-Kasse. Ihre Einnahmen bestehen in Kirchenkollekten, in den Ertrag der bei Taufen und Trauungen veranstalteten Sammlungen und in den Zinsen der vorhandenen Kapitalien.

Die Geschenke und Vermächtnisse der Armen-Schüler-Kasse sind folgende:

1807 von Häusler u. Schulvorsteh. Prokop	21	M.
1809 von Bleichermeister Gottfried Krebs	300	"
1819 von Kaufmann Gottfried Jöhn	300	"
1822 von Kaufmann Rudeck	300	"
1828 von Müllermeister Gotth. Gutbier	1227	"
1828 von Frau Kaufm. Eleonore Hoffmann	30	"
1836 von Handlungskommis Herrn Liebig	150	"
1841 vom Kaufmann und Schulvorsteher Gustav Hoffmann 600 M. Derselbe hatte bereits früher 201 M. zum Bau eines Schulhauses in Ober-Petersdorf geschenkt, dies Kapital war 1850 auf 368,50 M. angewachsen.		
1851 von Kaufmann Benj. Gottfried Jöhn	600	M.
1853 von Apotheker Thomas in Warmbrunn	16	"
1869 von Witwe Grüffer	150	"
1873 v. d. Erben d. Schuhmacherin F. Hauptmann	60	"

Indem wir dieser Wohlthäter in Dankbarkeit gedenken, erinnern wir uns zugleich an das, was der sel.

Pastor Steudner in seinem Jubelbüchlein bei der Erwähnung der Geschenke an Schule und Kirche gesagt: „Wie schön, wenn von einem Entschlafenen gesagt werden kann, er sei mehr als bloß — reich gewesen, wie traurig das Gegenteil.“

Verzeichniß der Sammlungen und Gaben zum 150jährigen Kirchen-Jubiläum.

Die 6 Kirchenältesten ließen den Turmknopf vergolden mit einem Kostenaufwande von 130 M.

Die Frauen der Gemeinde veranstalteten eine Sammlung. Sammlerinnen waren Frau Gutsbesitzer Emmrich, Frau Fleischermeister Hollstein, Frau Mühlensbesitzer Wagenknecht, Frau Gastwirt Glunz-Riesewald, Frau Zimmermann Liebig-Hohseite, Frau Uhrmacher Mallick, Frau Schlossermeister Jentsch, Frau Pastor Anderson, Frau Beate Wagenknecht, Frau Gutsbesitzer Stelzer, Frau Gemeidebote Opitz, Frau Werkführer Liebig.

Es wurden in der Gemeinde gesammelt 539,65 M.

Es sandten:

Frau Pastor Steudner	10,—	
Frau Kaufmann Biggert geb. Steudner	10,—	"
Frau Amtsräatin Brodmann-Bittfo .	30,—	"
Ungenannt von auswärts	2,—	"

Summa 591,65 M.

Von dieser Sammlung beschafften die Frauen eine mit goldenen Franzen und Borden besetzte prachtvolle Altar- und Kanzelbekleidung aus rotem Sammet-Blüscher zum Preise von 223 Mark und eine mit silbernen Franzen und Borden besetzte Altar- und Kanzelbekleidung aus violettem Sammet-Blüscher zum Preise von 134 M. Beide Bekleidungen sind aus dem Etablissement für Kirchen-Ornamentik von Dr. C. Ernst-Berlin bezogen. Außerdem ließen die Frauen die schwarze Altardecke reinigen und ein silbernes Kreuz darauf setzen. Der Rest der Sammlung ist für das Streichen der Bänke und das Reinigen und Stimmen der Orgel bestimmt worden.

Die von den Jungfrauen veranstaltete Sammlung ergab 160 Mark 70 Pfsg., die der männlichen Jugend 132,40 M. Es sammelten die Jungfrauen Emilie Heilmann-Hartenberg, Anna Steiner, Marie Frömburg, Ottolie Ansorge, Alwine Blischke und die Junggesellen Hermann Maiwald in Hartenberg, Wilhelm Rücker-Riesewald, Oskar Hollstein, Emil Frömburg, Richard Liebig und Gustav Stelzer. Die Jugend ließ die Kanzel neu staffieren durch den Staffierer Kießig-Warmbrunn für 150 M. und die vier großen zinnernen Altarleuchter versilbern für 70 M. Der Rest ist für das Bänkestrichen und Stimmen der Orgel bestimmt.

Die Schuljugend sammelte in Ober-Petersdorf 15,65 M. in Hartenberg 5,90 M., in Nieder-Petersdorf 42,40 M., als Beihilfe zum Bänkestrichen.

Herr Rentier Schmidt in Herischedorf, früheres Mitglied des Gemeindevorstandes, schenkte ein Paar silberne Leuchter auf den Altar im Werte von 60 M.

Jungfrau Clara Maiwald schenkte ein Paar Altarkerzen auf den Altar im Werte von 12 Mark.

Frau Kaufmann Marie Rücker spendete einen schönen Teppich für den Altarraum.

Frau Pastor Neumann in Rothwasser hat eine Altarüberdecke selbst gestickt.

Seminardirektor Peiper in Koschmin, Kreisschulinspektor Arndt in Nimptsch, Pastor Neumann in Rothwasser und der Ortsgeistliche schenkten ein Taufbecken und ließen den Taufstein staffieren.

Fabrikbesitzer Gotthardt Enge ließ das Zifferblatt der Kirch-Uhr neu streichen und vergolden.

Die Fabrikbes. Gebr. Liebig ließen neue Notenpulte auf dem Orgelchor anbringen (gearbeitet vom Musikus Stelzer) Kaufm. Hermann Rücker schenkte 2 Vasen auf den Altar.

Zum Streichen der Kirchbänke und für das Stimmen und Reinigen der Orgel gingen noch folgende Gaben ein:

1) Von 2 auswärtigen Kirchenbesuchern je 1 M.	2 M.
2) Von Mühlens- und Fabrikbesitzer Wilh. Liebig	20 =
3) Von Glaswarenfabrikanten D. Neumann	30 =

4) Von einer Frau ungenannt	2 M.
5) Von Hrm. Wagenknecht, kirchl. Gemeindevertr.	15 =
6) Von Gutsbesitzer Aufsorge, dto.	10 =
7) Von Rentier Louis John in Breslau	25 =
8) Von Sanitätsrat Höhne in Warmbrunn	30 =
9) Von Justizrat Wiesler in Hirschberg	20 =
10) Von den auswärtigen Kindern des Kirchenältesten u. Schulvorstehers E. Wagenknecht	15 =
11) Von einer Frau der Gemeinde	10 =
12) dto.	5 =

Da außer den freiwilligen Sammlungen und Gaben auch die obengenannten bedeutenden Kosten der Reparatur-Bauten durch die Bewilligung von Kirchensteuern aufgebracht wurden, so hat es sich auch bei diesem Jubiläum gezeigt, daß die Gemeinde Petersdorf wohl bereit ist, ihre Liebe zur Kirche und dem Gottesdienste durch opferwillige Thaten zu beweisen.

Allen den Gebern sei der herzlichste Dank für diese Opferwilligkeit abgestattet. Es muß dankbar anerkannt werden, daß von den veranstalteten Sammlungen sich, abgesehen von verschwindenden Ausnahmen, niemand ausgeschlossen hat. Zum Zeichen, daß an unserem Orte die Evangelischen und die Katholiken in vollstem Frieden leben, sei es mit Dank hervorgehoben, daß die meisten Katholiken hier selbst freiwillig und gern zu unserem Kirchen-Jubiläum gespendet haben.

Da die Unkosten des Bänkfestreichens noch immer nicht völlig gedeckt sind und auch das Streichen des Turmes und eine teilweise Staffierung des Altars sich als unbedingt notwendig herausstellte, ohne daß Mittel dazu vorhanden sind, so werden Gaben für die Verschönerung des Gotteshauses mit größtem Danke von dem Verfasser in Empfang genommen.

Auch sei darauf hingewiesen, daß das Königl. Konsistorium auf Antrag des Gemeinde-Kirchenrates genehmigt hat, daß am Kirchen-Jubiläum eine Kollekte für unsere Kirche eingesammelt und die Kollekte für Heidendenmission auf den 1. Pfingstfeiertag verlegt werde.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ 2. Cor. 9, 7.

Fest-Ordnung.

Mittwoch vor dem Jubelfeste wird um 5 Uhr mit allen Glocken eine halbe Stunde geläutet. Abends findet Musik vom Turm aus statt.

Donnerstag, als am Jubelstage, wird früh um 6 Uhr auf dem Turm Choral-Musik stattfinden. Um 7 Uhr, sowie um 8 Uhr wird mit allen Glocken je eine Viertelstunde geläutet. Um 8 Uhr versammeln sich die Schul Kinder von Nieder-Petersdorf in der Kantorschule.

Um dieselbe Zeit versammeln sich die Junggesellen und Jungfrauen und die Gemeindeglieder von Nieder-Petersdorf, sowie die Vereine auf dem Platze vor der Kirche, die Mitglieder des Gemeindefirchenrates, des Schulvorstandes, des Amts- und Ortsvorstandes, der kirchlichen und politischen Gemeindevertretung, sowie die Geistlichkeit im Pastorhause.

Ebenso versammeln sich um 8 Uhr in der Schule zu Ober-Petersdorf die Schul Kinder von Ober-Petersdorf und Kiesewald, die Jungfrauen und Junggesellen, sowie die Gemeindeglieder von Ober-Petersdorf und Kiesewald in der Nähe des Schulhauses.

Die Schul Kinder von Hartenberg versammeln sich um 8 Uhr in der dortigen Schule, die Jungfrauen und Junggesellen und sonstigen Gemeindeglieder in der Nähe derselben.

Um $8\frac{1}{2}$ Uhr erfolgt der Aufbruch von den drei genannten Versammlungs-Orten unter Anstimmung des Liedes Nr. 1. Es ziehen die Gemeindeteile Ober-Petersdorf und Kiesewald, sowie Hartenberg bis zu dem Hause der Frau Kaufmann Rücker und zwar: Schul Kinder, Jungfrauen, Junggesellen, Gemeindeglieder.

Bis zu der genannten Grenze von Ober-Petersdorf geht die Gemeinde von Nieder-Petersdorf unter dem Geläut aller Glocken den anderen Gemeindeteilen entgegen. Der Zug findet in folgender Ordnung statt: Die Schul Kinder, die Jungfrauen und Junggesellen, die Vereine, ein Musikchor, die Geistlichen und Lehrer mit dem Repräsentanten des Kollators, die Mitglieder der kirchlichen und politischen Gemeindeförperschaften und die übrige Gemeinde.

Dort angelangt, spricht Herr P. Drewes aus Kaisergwaldau einige Worte der Begrüßung und die ganze vereinigte Gemeinde zieht nun in vorstehender Ordnung, sämtliche Schulen an der Spitze, sodann die Jungfrauen, die Junggesellen &c. unter dem Gesange von Nr. 2 in den Hof des Gutsbesitzer Ansorge, wo der erste evangelische Gottesdienst vor 150 Jahren gehalten worden ist.

Nach einem Morgengebet und Gesang des Liedes Nr. 5 hält Herr P. Neumann aus Rothwasser eine Rede.

Unter Unstimmung des Liedes Nr. 4 und dem Geläut aller Glocken geht der Zug in die Kirche, deren Thüren erst bei Ankunft des Zuges geöffnet werden.

Der Festgottesdienst beginnt mit dem Liede Nr. 5. Es folgt die Festliturgie gehalten von Herrn P. Hagemann-Schreiberhau. Dieselbe ist im Anhang 3 gedruckt mit den dazu gehörigen Gesängen.

Festmusik Nr. 7 und Hauptlied Nr. 8.

Hierauf die Fest-Predigt des Orts-Geistlichen.

Kollekten — Gebet und Segen, erteilt von Herrn Superintendenten Prox.

Schluslied Nr. 10, von der Gemeinde stehend gesungen.

Beim Ausgang aus dem Gotteshause findet eine Kollekte zum Besten unserer Kirche statt.

Um 12 Uhr gemeinsames Mittagbrot
im Gasthaus „zum Deutschen Kaiser.“

Nachfeier

um 3 Uhr auf dem Platz vor der Kirche.

Die Nachfeier beginnt mit Musik vom Turm. Es wechseln Chor- und Gemeindegesang mit kurzen Ansprachen, welche Bilder aus der kirchlichen Vergangenheit vorführen.

Lied Nr. 11: „Dir dir Jehovah.“

Einleitende Worte.

Lied Nr. 15: Motette: Psalm 149.

Ansprache des Herrn P. Wohlfahrt aus Wang:

Lied Nr. 12: „Das Wort sie sollen.“

Ansprache des Königl. Superintendenten Herrn Pastor Prox aus Stönsdorf.

Lied Nr. 14: „Harre meine Seele.“

Ausprache des Herrn Pastor und Kreisschulinspektor Stelzer aus
Raßschüß.

Lied Nr. 15: „Ach bleib mit Deiner Gnade.“ Vers 1 und 2.
Schlußwort.

Lied Nr. 15: Vers 6.

Möge alles zur Ehre Gottes und zu unserer Erbauung
gereichen!

Anmerkung: Bei schlechtem Wetter findet die Nachfeier in
der Kirche statt. Sollte das Wetter den Festzug früh unmöglich machen, so unterbleibt das Hinaufziehen bis an
die Grenze von Ober-Petersdorf. Es ziehen dann die drei
Gemeindeteile direkt auf den Hof des Gutsbesitzer Ansorge,
wo die Feier dann bereits um $\frac{1}{2}$ Uhr beginnen würde.
Gott schenke uns einen hellen und schönen Frühlingstag!



Festlieder.

Nr. 1.

Auf dem Gange zu der Grenze von Ober-Petersdorf.

Eigene Melodie.

Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen; er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen. Der alt' böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint; groß' Macht und viel List sein' grausam' Rüstung ist; auf Erd'n ist nicht sein'sgleichen.

2. Mit uns'rer Macht ist nichts gehan, wir sind gar bald verloren; es streit't für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Fragst du, wer der ist: er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein and'rer Gott; das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollt'n uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr: es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, thut er uns doch nichts: das macht, er ist gericht't; ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn und kein'n Dank dazu haben; er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib: laß fahren dahin, sie haben's kein'n Gewinn; das Reich muß uns doch bleiben.

Nr. 2.

Auf dem gemeinsamen Zuge zum Hause des Gutsbesitzer Ansorge.

Eigene Melodie.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebte Seele, das ist mein Begehren. Kommet

zu Hauf', Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet, der dich
erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses
verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und sein dich be-
reitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich ge-
leitet: in wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über
dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar ge-
segnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe ge-
regnert: denke daran, was der Allmächtige kann, der dir
mit Liebe begegnet.

5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Na-
men! Alles, was Odem hat, lobe den heiligen Namen!
Er ist dein Licht: Seele, vergiß es ja nicht, lob' ihn in
Ewigkeit! Amen.

Nr. 5.

Zur Hufe des Gutsbesitzer Ansorge.

Mel.: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'.

Hier, Vater! steh'n wir, Jung und Alt, wo einst
dein Lob und Ruhm erschallt, als du mit deinem Gottes-
dienst in unserer Gemein' erschienst.

2. Wie feierlich ist uns der Ort, wo unsern Vätern,
Gott, dein Wort nach einer langen, finstern Nacht den
Tag des Lichts und Heils gebracht!

3. „Des sind wir fröhlich,“ sangen sie und beugten
dankbar Haupt und Knie und drückten ihrer Seelen
Lust, dein Wort, entzückt an ihre Brust.

4. Was ihnen lieb und heilig war, erhielst du hun-
dertfünfzig Jahr; mit Freudentränen preisen wir dich,
bester Vater, hoch dafür.

5. Verlaß, o Gott, verlaß uns nicht! Erheb' auf
uns dein Angestcht! Segn' uns von deinem Himmels-
thron durch Jesum Christum, deinen Sohn!

Nr. 4.

Auf dem Zuge zur Kirche.

Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. So walt' es Gott! Das ist die Straße, die uns den Weg nach Zion führt. Ihr Pilger kommt in solcher Masse, wie uns zu wandern hier gebührt. O Seele, steht es nicht so schön, mit Gottes Hauen walten gehn?

2. Ihr Augen seht nach jener Stätte, wo Gott sein Herd und Feuer hält. Ihr Lippen schickt euch zum Gebete, brennt Weihrauch an, der Gott gefällt; und ihr, ihr Herzen seid bereit, der Herzensfreund ist nicht mehr weit.

3. O laß den Gang uns wohlgelingen in Treue und Barmherzigkeit, daß wir dir solche Herzen bringen, die wollen Buß' und Sündenleid, denn unser erstes Wort wird schrein: Du wollst uns, Herr, genädig sein.

Nr. 5.

In der Kirche.

Eigene Melodie.

Allein Gott in der Höh' sei Ehr' und Dank für seine Gnade, darum daß nun und nimmermehr uns röhren kann kein Schade. Ein Wohlgefäll'n Gott an uns hat: Nun ist groß Fried' ohn' Unterlaß, all Fehd' hat nun ein Ende.

2. Wir loben, preis'n, anbeten dich für deine Ehr', wir danken, daß du, Gott Vater, ewiglich regierst ohn' alles Wanken. Ganz unermess'n ist deine Macht, allzeit geschieht, was du bedacht: wohl uns des starken Herrn!

3. O Jesu Christ, Sohn eingebor'n deines himmlischen Vaters, Versöhnner derer, die war'n verlor'n, du Stiller unsers Haders, Lamm Gottes, heil'ger Herr und Gott, nimm an die Bitt' von uns'rer Not, erbarm' dich unser aller!

4. O heil'ger Geist, du höchstes Gut, du all'rheil-

samster Tröster, vor's Teufels Macht fortan behü't, die
Jesus Christ erlöste durch große Mart'r und bittern
Tod; abwend' all' unsern Famm'r und Not, darauf
wir uns verlassen.

Nr. 6.

Festliturgie.

Geistlicher: Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des heiligen Geistes.

Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es sei
vor ihm stille alle Welt.

Chor und Gemeinde: Ehre sei dem Vater und dem
Sohne und dem heiligen Geiste! Wie es war von
Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu
Ewigkeit. Amen!

Geistlicher: Sündenbekenntnis.

Chor und Gemeinde: Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser! Herr, erbarme dich
unser!

Hier liegt vor deiner Majestät im Staub die
Christenschaar, das Herz zu dir, o Gott, erhöht,
die Augen zum Altar. Schenk uns, o Vater,
deine Huld, vergib der Sünden schwere Schuld.
O Gott, von deinem Angesicht verstoß uns arme
Sünder nicht!

Geistlicher: Gnaden spruch. Ehre sei Gott in der Höhe!
Gemeinde und Chor: Und Friede auf Erden und den
Menschen ein Wohlgefallen. Wir loben dich, wir
benedeien dich, wir beten dich an, wir preisen dich,
wir sagen dir Dank um deiner großen Herrlichkeit
willen, Herr, Gott, Himmlischer König, allmächtiger
Vater! Herr, du eingeborner Sohn, Jesu Christe!
Herr, Gott, Du Lamm Gottes, Sohn des Vaters,
der du die Sünde der Welt trägst, erbarme dich
unser, der du die Sünde der Welt trägst, nimman unser
Gebet! Der du sitzest zur Rechten des Vaters, er-
barme dich unser! Denn du allein bist heilig, du
allein bist der Herr, du allein bist der Allerhöchste,

Gesu Christe, mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters. Amen! Amen! Amen!

Geistlicher: Der Herr sei mit Euch.

Gegengruß der Gemeinde: Und mit deinem Geiste.

Geistlicher: Gebet.

Gemeinde: Amen.

Geistlicher: Schriftvorlesung. (Ps. 84.)

Gemeinde: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Geistlicher: Das apostolische Glaubensbekenntniß.

Gemeinde: Amen, Amen, Amen.

Geistlicher: Aufforderung zum Lobgesang.

Gemeinde: Heilig! Heilig! Heilig ist der Herr Zebaoth!

Alle Lande sind seiner Ehre voll. Hosanna in der Höh!

Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna! Hosanna! Hosanna in der Höh!

Nr. 2.

Gestmusik.

- I. Chor: Heut sollen in diesen heiligen Hallen nur
Wonnegefang und Jubel erschallen! Zum Himmel
er töne der frohe Chor, hin bis zu des Höchsten
Thron empor!
- II. Quartett: Kommt, laßt uns mit freudigem
Flehen und Beten vor des Allgütigen Antlitz
treten! Wir sind ja Kinder, er Vater, nie fern
ist der Erhabene, er hört uns so gern.
- III. Chor: I. da capo.
- IV. Duet: Gott der Gnade, Gott der Liebe,
schirme stets dein Heiligtum; lenke unsrer Herzen
Trieben, laß uns leben dir zum Ruhm. Höre nur
mit Wohlgefallen deiner Kinder schwaches Lallen,
bis wir einst, o Herr, dort oben deine Gnade
würdig loben.
- V. Schlußchor: Ewiger Vater, wir preisen in
all deiner Glorie dich! Lauter als Lied und Saiten
tönen unsere Herzen dir heute, und ihr harmonischer
Gesang ist Preis und Dank!

Nr. 8.

Hauptlied.

Mel.: Ein' feste Burg ist unser Gott.

O Jesu, einig wahres Haupt der heiligen Gemeine,
die an dich, ihren Heiland, glaubt und nur auf dir
alleine als ihrem Felsen, sticht, der nie untergeht, wenn-
gleich die ganze Welt zertrümmeret und zerfällt; erhör',
erhör' uns, Jesu.

2. Laß, guter Hirt, daß Häuflein klein, daß sich zu
dir bekennet, dir ferner anbefohlen sein, erhält uns un-
getrennet. Wort', Tauf' und Abendmahl laß in dieser
Zahl und ersten Reinigkeit bis an den Schluß der Zeit
zu unserm Troste bleiben.

3. Hilf, daß wir dir zu aller Zeit mit reinem Herzen
dienen. Laß uns das Licht der Seligkeit, das uns bisher
geschienen, zur Buße kräftig sein und zum hellen Schein,
der unsern Glauben mehrt, der Sünden Macht zerstört
und fromme Christen macht.

4. Laß uns beim Evangelio Gut, Blut und Leben
wagen; mach' uns dadurch getrost und froh, daß schwerste
Kreuz zu tragen. Gieb uns Beständigkeit, daß uns Lust
und Leid von dir nicht scheiden mag, bis wir den Jubeltag
bei dir im Himmel halten.

Nr. 9.

Nach der Predigt,

Bei diesem Grunde will ich bleiben, so lange mich die
Erde trägt, das will ich denken, thun und treiben, so lange
sich ein Glied bewegt. So sing' ich einstens hoch erfreut:
o Abgrund der Barmherzigkeit.

Nr. 10.

Schlußlied
nach dem Segen stehend gesungen.

Eigene Melodie.

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge thut an uns und allen Enden, der
uns von Mutterleib' und Kindesbetten an unzählig viel
zu gut und noch jetzt hat gethan!

2. Der ewig reiche Gott woll' uns bei unserm
Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben,
und uns in seiner Gnad' erhalten fort und fort und
uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr' und Preis sei Gott dem Vater und
dem Sohne und auch dem heil'gen Geist im höchsten
Himmelsthrone, ihm, dem dreiein'gen Gott, als der ur-
sprünglich war und ist und bleiben wird wie jetzt, so
immerdar.

Nachfeier.

Nr. 11.

Dir, dir, Jehovah, will ich singen, denn wo ist doch ein solcher Gott wie du? dir will ich meine Lieder bringen; ach, gib mir deines Geistes Kraft dazu, daß ich es thu' im Namen Jesu Christ, sowie es dir durch ihn gefällig ist.

2. Zieh mich, o Vater, zu dem Sohne, damit dein Sohn mich wieder zieh' zu dir; dein Geist in meinem Herzen wohne und meine Sinne und Verstand regier', daß ich den Frieden Gottes schmeck' und fühl' und dir darob im Herzen sing' und spiel'.

3. Verleihe' mir, Höchster, solche Güte, so wird gewiß mein Singen recht gelhan; so klingt es schön in meinem Liede, so bet' ich dich in Geist und Wahrheit an; so hebt dein Geist mein Herz zu dir empor, daß ich dir Psalmen sing' im höhern Chor.

Nr. 12.

Das Wort sie sollen lassen stahn und kein'n Dank dazu haben; er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie den Leib, Gut, Chr., Kind und Weib: laß fahren dahin, sie haben's kein'n Gewinn; das Reich muß uns doch bleiben.

Nr. 13.

Motette von Hermann Küster.

(Psalm 149).

Singet dem Herrn ein neues Lied, die Gemeine der Heilgen soll ihn loben. Israel freue sich dess, der ihn gemacht hat, die Kinder Zions sein fröhlich über ihren König. Denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volk, er hilft den Elenden herrlich.

Nr. 14.

Eigene Melodie.

Harre, meine Seele, harre des Herrn; alles ihm
befehle, hilft er doch so gern. Sei unverzagt, bald der
Morgen tagt, und ein neuer Frühling folgt dem Winter
nach. In allen Stürmen, in aller Not wird er dich
beschirmen, der treue Gott.

2. Harre, meine Seele, harre des Herrn; alles ihm
befehle, hilft er doch so gern. Wenn alles bricht, Gott
verläßt uns nicht; größer als der Helfer ist die Not ja
nicht. Ewige Treue, Retter in Not, rett' auch unsre
Seele, du treuer Gott.

Nr. 15.

Mel.: Christus, der ist mein Leben.

Ach, bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu
Christ, daß uns hinsicht nicht schade des bösen Feindes List.

2. Ach, bleib mit deinem Worte bei uns, Erlöser,
wert, daß uns beid', hier und dort, sei Güt' und Heil
beschert!

3. Ach, bleib mit deinem Glanze bei uns, du wertes
Licht; dein' Wahrheit uns umschänze, damit wir irren nicht!

4. Ach, bleib mit deinem Segen bei uns, du reicher
Herr; dein' Gnad' und all's Vermögen in uns reichlich
vermehr'!

5. Ach, bleib mit deinem Schutze bei uns, du starker
Held, daß uns der Feind nicht trüge, noch fäll' die
böse Welt!

6. Ach, bleib mit deiner Treue bei uns, mein Herr
und Gott, Beständigkeit verleihe, hilf uns aus aller Not.

